

Wiesbadener Tagblatt.

42. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 600.

Samstag, den 23. Dezember

1893.

Abend-Ausgabe.

Weihnachts-Vorabend.

Die Weihnachtsstimmung hat schon begonnen, wenn der heilige Abend auch noch einen Tag auf sich warten läßt. Der Lichterbaum, die Geschenke von lieber Hand, der Kinderjubel, das Alles wirft seine Freude und seinen Glanz schon voraus.

Mancher freilich, der düstern in das Gewoge unsrer Zeit blickt, schüttelt vielleicht zweifelnd das Haupt und fragt sich: Ist Raum noch für die harmlose Weihnachtsfreude in den Herzen der Bürger des neunzehnten Jahrhunderts? Ist zeitgemäß noch die poetische Feier des Weihnachtsfestes in dem prosaischen, in dem aufgeklärten, in dem realistischen, in dem pessimistischen Zeitalter? Sind Weihnachtsfreude und ein so siebels nicht Gegenjäger, unüberbrückbar, unüberwindlich?

Wir leben in einer bösen, in einer friedlosen Zeit. Hart prallen soziale und politische Gegensätze aufeinander. Statt der allgemeinen Harmonie der Interessen, die man von der sozialen Umwälzung des vergangenen Jahrhunderts erwartete, sehen wir Streit und Zwist, erbitterte Kämpfe allüberall.

Hestig tobt der Kampf zwischen Kapital und Arbeit. Mangel an Arbeit, der unheimliche Begleiter der rauhen Winterzeit, auf der einen Seite, das Einstellen der Arbeit, der Krieg um Frieden auf der anderen.

Herrscht aber Einigkeit in diesen beiden feindlichen Lagern selber?

Ganz schiebt im Lager der Arbeiter die sozialistische Lehre, das Streben nach dem feinen, unerreichbaren Ideal, zusammen mit der gewerkschaftlichen Bewegung, dem Streben nach erreichbaren, praktischen Reformen.

Aber auch im „kapitalistischen“ Lager ruhen nicht die Waffen, schweigen nicht des Krieges Stürme. Wie Industrialie die Landwirtschaft erobert die landwirtschaftliche. Zeigt man auf jener Seite „verderbliche“ Absichten, so schallt es hier: „Nichts von Verträgen, nichts von Liebergeho!“ Hestig schwanken im politischen Börsen- und Aktien des alten und des neuen Kurzes, und keiner weiß, wie der erbitterte Kampf der beiden feindlichen Kräfte, der Industrie und der Landwirtschaft, enden wird.

Angst, Unruhe und Erbitterung allüberall.

Die Vertreter des Bankgewerbes sitzen ihr Schwanken- und die noch lebende Börsen sind an den Wässern Dabblings und weint. Der gern in des freundschaftlichen Nachschabe des Hergens tiefenmerken Gram ertränkt, sieht mit Schreden Karthagos Schiffal herannahen. Und wenn es liebe Gewohnheit ist, mit der Glagare von banger Seele Sorgen und Krübel hinwegzublasen, der ruft mit tiefem-empörtem „Herzen: Fort mit Miquel und fort auch mit Coprin!“

Streit und Zwist, erbitterte Kämpfe allüberall!

Ist auch die Stimmung dieser heißen Kämpfe noch fern, weit auch noch Niemand, wer sie bringen und wie sie lauten wird, so erscheint doch das Herz selbst des erbittertesten Streiter in diesem aufreibenden Kampfe eine Zeit, einen Tag der Ruhe, des Waffensstillstandes.

Ein solcher Tag naht nun heran. Wenn am Weihnachtsbaum, dem ewig grünen, die hellen Kerzen aufkommen und mit ihrem Glanze zugleich die Herzen erwärmen, wenn in unserer Seele die Bilder vergangener Zeiten lebendig werden, da noch das Auge der Eltern das Bild der Kinder wiederbegegnet, dann zieht in das Herz auch das verklärte Realisten so etwas, das sich nicht definieren, nicht mit Zahlen und Daten belegen läßt, etwas, was man gemeinlich mit dem Namen „Weihnachtsstimmung“ bezeichnet.

Weihnachten. . . Für das Kind eine Zeit harmloser, angereicherter, nie erlassender Freude. Für den Erwachsenen das Gedanken an eine Zeit, da der bedrückten, äußerlich und innerlich unfreien Menschheit eine neue Lehre verstanden wurde, eine Lehre der allumfassenden Liebe, eine Lehre, die so wenig verstanden und so viel verkannt wurde und — es heute noch wird.

Wie sehr aber auch im Laufe der Jahrhunderte der Kern jener Lehre in firdlichen Streitigkeiten, in religiösem Gekind, in dem Kampf um äußere Formen zurückgebrängt wurde, verloren kann jene reiche Saat nicht gehen, und früher oder später werden ihre Früchte doch noch herrlich erblühen. Denn der Kern jener Lehre ist nicht an Raum noch Zeit, nicht an die wechselnden Meinungen der Menschen gebunden. Was schon die Besten des Altertums geahnt hatten: „nicht mitzuhaben, mitzulieben sind wir da!“ — das konnte, nachdem es vor fast zweitausend Jahren der Kampfen und ringenden Welt als frohe Botschaft verstanden wurde, wohl hin und wieder vergessen, ja, verhöhnt werden. Auf die Dauer aber muß das Gute, mit Hilfe der Kraft, die in ihm wohnt, den Sieg erringen. Endlich

einmal muß doch die Erkenntnis liegen, daß die Menschen einander nicht bekämpfen, sondern sich unterstützen sollen, daß hoch über den kleinen Sonderinteressen der Einzelnen das große Interesse des Ganzen, das Wohl der Gemeinschaft, steht.

Ist diese Wahrheit, an die uns das Fest der Weihnachts Jahr für Jahr gemahnt, erst einmal zur That geworden, dann werden wir ein friedlicheres, seligeres und fruchtbringenderes Weihnachtsfest feiern.

Politische Tages-Rundschau.

— Finanzminister Dr. Miquel hat einem Bericht-erhalter der „Deutschen Warte“, die wieder einmal ein „Interview“ für geizig hält, sein Herz ausgeschüttet und ihm sein Leid über die schiedlichen Aussichten der Steuer-vorlagen gelaßt. — Der Finanzreform im Reich scheinen sich große Schwierigkeiten in den Weg zu stellen. So glatt, wie es mit den Steuerentwürfen im preussischen Landtage ging, wird es mit den Regierungsvorlagen im Reichstag offenbar nicht verlaufen. — mit diesen Worten leitete der „Interviewer“ am Mittwoch Abend die Unterredung ein, welche der Herr Finanzminister ihm zu gewähren die Güte hatte. Der Minister erwiderte ihm:

„Ja, das liegt daran, daß wir im Reichstag keine feste Majorität haben und die Parteien keine Führer, auf die man sich verlassen könnte. Es ist ein alter, deutlicher Fehler, der auch jetzt an Tage tritt, die Zersplitterung der Parteien in Gruppen von Einzel-Interessen. Man hat kein Verständnis für die großen Gesamt-Interessen. Ein Jeder betrachtet das Reich nur vom engsten Standpunkt seiner Gewerks-Interessen. Am schärfsten treten diese Bedürfnisse in den Einzelstaaten hervor. Die Verhandlungen der deutschen und badischen Kammer liegen in dieser Beziehung den schiedlichen Beweise. Was fragt z. B. der Frankfurter nach dem Reich? Er kann doch nur von dem einen Gesichtspunkt: so viel Geld geht aus Frankfurt an das Reich, und so viel kommt zurück, wie viel bleibt übrig? Dazu kommt das Schicksal aller Interessengruppen innerhalb im Westen, wo die einzelnen Gruppen sich fest bis auf den Tod bekämpfen haben. Das sieht sich dann die deutsche Personalliste und hat die ganze nationale Staatssache im deutschen Reich wie aufkommen lassen. Für den preussischen Staat hat sich zu einer einseitigen Nachstellung entwickeln können, weil alles Land allmählich der alte deutsche Kolonie ist. Hier gab es keine festen, korporativen Organisationen wie im Westen, die noch heute der Bewirtung eines deutschen Staatsgebanens den größten Widerstand entgegenstellen. Man versteht es gar nicht anders. Es fehlt der staatsmännische Gedanke. In doch in der badischen Kammer nennlich ein Redner so weit gegangen, zu erklären, er wolle keine Weinsten, keine Tabaksteuern und auch keine Erbschaft der Patrimonialbeiträge. Was sollte denn geschehen? Die Finanzreform ist für das Reich so wichtig und unerlässlich, daß die Regierungen in derselben das einzige Mittel erblicken, den wirtschaftlichen Aufstand des Reiches zu vollenden. Sie haben in dieser Beziehung das Bewußtsein, ihre Pflicht getan zu haben. Aber das Unglück ist, daß man bei uns in Deutschland auf die Regierung, nicht wie auf einen wohlwollenden Freund, sondern wie auf einen Feind sieht, gegen den unter allen Umständen Opposition gemacht werden muß. Welchen Erfolg können wir uns von den Beratungen der Steuervorlagen verheissen, nachdem man beschloßen hat, dieselben am verheerenden Ende anzusetzen? Man will die einzelnen Steuern prüfen, ohne ihren Zusammenhang mit der ganzen Finanzreform. Das ist ganz unrichtig.“

— Im Vatikan hegt man, wie der „Pol. Correspond.“ von ihrem vatikanischen Berichterstatter mitgeteilt ist, gegen-über dem Ministerium Crispi trotz der wenig freundlichen Erinnerungen, die seine frühere Tätigkeit in der gleichen Stellung in firdlichen Kreisen zurückgelassen habe, keineswegs feindselige Gesinnungen, und seine Vertreibung an die Spitze der Geschäfte sei nicht ungünstiger aufgenommen worden, als die Vertreibung irgend eines andern Kabinetts betrachtet worden wäre. Als feindseligend für die in den leitenden Kreisen des Vatikan in dieser Richtung herrschenden Dispositionen könne die Zuthat angesehen werden, daß den Cerebriaturen der bekannten katholischen Organe „Voce della Verità“ und „Observatore romano“, die gegen Crispi eine Reihe heftiger Artikel gerichtet hatten, Seitens des päpstlichen Staatssekretariats die Weisung zugegangen ist, sich in Zukunft jeden Angriff gegen den italienischen Ministerpräsidenten zu enthalten. Dieses Vor-gehen beweise, daß man im Vatikan Alles zu vermeiden wünsche, was Crispi überflüssiger Weise verlegen und ihm Anhaltspunkte zu einem firdsfeindlichen Auftreten bieten könne.

— Auch die Italiener haben jetzt in Afrika wieder einen blutigen Strich aufzuzeichnen gehabt. Einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massawa zufolge stellte sich am 2. d. M. um 5 Uhr Abends das ganze Corps der Derwische, 6000 Hanten und 4000 Panzen unter Hamed Ali, unter Umgehung des rechten Flügels von Agordat längs des Bergstroms Damit auf, indem es wahrscheinlich beabsichtigte, das Fort in der Nacht anzugreifen. Um einem nächtlichen Angriff vorzubeugen, beschloß der italienische Oberst Arimondi, die Derwische sofort anzugreifen. Nach zwei-ständigem Kampfe gingen die Derwische in voller Flucht über den Fird Barrea zurück, viele Tote, darunter Hamed Ali und fast sämtliche Derwische, zurücklassend. Außer- dem sind 60 Gefangene und eine Wirtsaufnahme in die Hände der Italiener gefallen. Die Italiener verloren einen

Hauptmann, zwei Leutenants, einen Unteroffizier und gegen hundert Soldaten, wovon die meisten Eingeborene sind. Unter den Verwundeten befinden sich zwei Offiziere. Die Streitkräfte der Italiener, die an dem Kampfe theilnahmen, werden auf 1500 Mann geschätzt, während die Anzahl der Derwische gegen 10,000 betrug.

— In der vorgestrigen Sitzung des englischen Unter-hauses gab Gladstone Erklärungen über das Verhältnis des Herzogs von Edinburgh, des jetzigen Herzogs von Sachsen-Coburg, zu England ab. Der Herzog verzichtet demnach auf seinen Sitz im Geheimen Staatsrat sowie auf 15,000 Pfund Sterling von seiner Jahresrente. Er wünscht jedoch, da er jedes Jahr einige Zeit in Eng-land zubringen will, den Rest seiner Rente in Höhe von 10,000 Pfund Sterling weiter zu beziehen. Bei den Radikalen macht diese Beibehaltung eines Theiles der Civilliste viel böses Blut. Der „Daily Chronicle“ schreibt: „Man muß erkennen, von dem Herzog einen solchen Vorschlag zu hören. Von dem Augenbilde, wo ein englischer Prinz auf-hört, britischer Unterthan zu sein, bleibt es gänzlich gleich-gültig, ob er einen Teil des Jahres in diesem Lande residirt oder nicht.“ Die weiteren Bemerkungen des Hauses sind äußerst scharf. — Nach den amtlichen Erklärungen Gladstones bleibt es dabei, daß ein deutscher Fürst Jahrelanger von der britischen Nation, nicht von der britischen Königsfamilie, der er natürlich nach wie vor angehört, empfängt, und sogar jederzeit widerrechtliche Gelder. Das Parlament ist stets in der Lage, die peinlichsten Erörterungen darüber an-zustellen, ob die Zahlungen weiter erfolgen sollen oder nicht. Dieser Zustand erscheint uns im höchsten Grade bedauerlich. Mag der Herzog von seiner Mutter, der Königin, Gelder beziehen, so viel er will, aber nicht von einer Nation, der er gar nicht mehr angehört. Ebenso bedauerlich ist es, daß von Coburg aus die Zweifel noch nicht behoben worden sind, ob der Herzog noch Mitglied des englischen Oberhauses ist, und daß der Ministerpräsident Gladstone sagen durfte, es sei Sache der britischen Kronjuristen, zu entscheiden, ob der Herzog britischer Unterthan geblieben sei. Dem Herzog ist mit den Erklärungen Gladstones wahrlich kein Gefallen geihan worden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Generaloberst v. Bos in Koblenz reist die Weihnachtsreise nach Wien, um im Auftrage des Kaisers dem kaiserlich preussischen Feldmarschall eranneten Erzherzog Albrecht einen Markschall zu überreichen. — Eng-lische Gesellschaften stellen, die Verlobung des Groß-herzogs von Hessen mit der Prinzessin Victoria Altitia von Coburg, Tochter des ehemaligen Herzogs von Edinburgh und seiner Gemahlin, Großfürstin Maria von Russland, wurde in den nächsten Tagen offiziell bekannt gemacht werden. Die Vermählung werde im April in Koblenz unter Anwesenheit des Kaisers, der Königin von England, der Kaiserin Friedrich und verschiedener Mitglieder der kaiserlich-russischen Familie gefeiert werden.

* Berlin, 23. Dez. Von wohlunterrichteter Seite wird gemeldet, daß betreffs des deutsch-russischen Handels-Vertrags eine Verständigung noch weit entfernt ist. Man könne nicht sagen, ob es zu einem Vertragsabschluss kommen wird oder nicht. Bei dem Zustandekommen ist die Vertrags-dauer bis zum 1. Januar 1904 festgesetzt, da die deutsche Regierung auf eine längere Vertragsdauer nicht eingeht. — In der gestrigen Verhandlung wurde der Redakteur des „Sozialist“, Gustav Landauer, wegen Anfechtung zur Ge-walt, begangen in einem Artikel über Bittern und in zwei Verammlungsreden, zu 9 Monaten Gefängnis ver-urteilt. Während der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, Landauer habe geistig bedeutend über den Massen, denen er seine Theorien predigt. — Zum neuen Leiter des Preß-büreaus im kaiserlichen Amt ist an Stelle des Legations-rathes Mögler, welcher am 1. Januar in den Ruhestand tritt, Dr. jur. Otto Hamann ernannt worden. — In gut unterrichteten Kreisen gilt es dem „Hann. Kur.“ zu-folge als feststehend, daß der Kaiser nach wie vor ent-schieden gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist.

* Reichs-Einnahmen. Nach dem „Reichsanzeiger“ hat vom 1. April bis 30. November 1893 von Einnahmen an Zöllen und gemeindefälligen Verbrauchssteuern sowie anderen Einnahmen des deutschen Reiches zur Aufrechnung gelangt an Zöllen 238,236,088 M., gegen das Vorjahr weniger 2,655,267, Tabaksteuer 6,229,917 (weniger 410,071), Zundersteuer 50,957,291 (mehr 6,221,927), Branntwein 17,716,816 (mehr 329,673), Post- und Telegraphen-verwaltung 106,813,173 (mehr 7,513,436), Reichseisenbahnverwaltung 42,449,000 (mehr 1,890,000).

* Rundschau im Reich. Der württembergische „Staats-anzeiger“ demontirt die Gerüchte über die Rückkehr des württem-bergischen Kriegsministers. Es sei niemals eine Abberufung der Militärkonvention in Frage gekommen. Die Verhandlungen sollten nur das Dienstverhältnis der württembergischen zu den preussischen Offizieren feststellen. — Ingenieur Pasch ist in seine Leipziger Privatwohnung zurückgekehrt, da in der Kaserne der-zeit der Dr. Richter dortselbst festgehalten wurde, daß sein Zustand nicht gemeindefähig sei. — Ein Marineposten der kaiserlichen Flotte in Kiel erstach vorgestern Nacht einen Zorpede-Matrosen, der über Urlaub ausgeblieben war und welcher auf seinen Anruf davonlief. — Anhalt der famosen Hofleutnant beabsichtigt der Magistrat in Breslau nimmt, den Stadt-

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 600. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 23. Dezember.

41. Jahrgang. 1893.

(Fortsetzung statt Schluss)

(Nachdruck verboten)

Der Wunschzettel.

Eine Weihnachtsgeschichte von H. v. Götterdörff-Gradowski.

„Auf Witting's Ranten werden leichte, trippelnde Schritte vernommen und ein kleines Mädchen, dessen schmächtige Gestalt ganz und gar in einer großen weißen Schürze verschwindet, öffnet die Thür. Das muß Gode sein!“

„Ist hier ein möblierter Zimmer zu vermieten?“ Die Kleine nickt. „Ja, mein Herr; ein sehr hübsches Zimmer. Wenn Sie Zeit haben, kann ich es Ihnen gleich zeigen. Ich bin nämlich allein zu Hause. Mama und die Knaben sind in Geschäften aus und unsere Dora kehrt immer erst Abends vom Stundengehen heim.“

„Ja, er hat Zeit; er tritt ein und nimmt den fraglichen Raum genau in Augenschein. Es ist ein sonniges, mit hübschen und wohlgehaltenen Möbeln wohllich hergerichteter Erkerzimmer. Einige feine alte Kupferschürze hängen sich wirkungsvoll von der lichtgrauen Tapete ab. Auf dem runden, mit dunkler Plüschdecke besetzten Tische blüht in blauer Tonschale ein Alpenveilchen. Den Platz zwischen den beiden großen Fenstern füllt ein wichtiges altmodisches Glindebüreau aus, vor dem ein bequemer Schreibstisch zu bescheidenem geistigem Schaffen einladet. Das ganze Arrangement ist anheimelnd und liefert unverlangt einen kleinen Kommentar zur Sinnigkeit der Vermieterin. Als Witting zu diesem Schluß gelangt ist, wendet er sich der kleinen Gode wieder zu und bezeugt dabei einem besorgten, halb fragenden Blicke ihrer großen blauen Augen.

„Das Zimmer gefällt mir recht gut und ich denke, daß es bald wieder einen Bewohner haben wird,“ sagte er freundlich.

„O, mein Herr — ist das auch wirklich wahr? Es wäre zu wunderbar, wenn ich Mama mit dieser Nachricht empfangen könnte!“

Er lächelt über das Pathos in dem kleinen Kinderstimmchen. „Das kannst Du, und magst Mama außerdem mittheilen, daß der Herr, in dessen Namen ich das Zimmer besichtigte, nächster Tage persönlich vorbeisprechen wird.“ Während dieser Erklärung ist neben dem zierlichen Gode ein noch viel kleineres Wesen aufgetaucht — ein winziges Ding, das mit seinem erdbeerrothen Kleide und den langen hellen Ringellocken wie eine Puppe aussieht und von Gode in hellmütterlichem Tone als „unser Jüngstes“ vorgestellt wird. „Sei schön brav, Maus, und gib dem Herrn ein Päckchen.“ Maus kommt der Werbung unerschrocken nach, doch gilt ihr huldvolles Lächeln nicht so sehr Witting selbst als seiner großen, imposanten Bestimmung, die er soeben selbst aus der Hand gelegt. Was für ein nettes, molliges Ding zum Spielen! Maus wie ein Nest und mit welcher brauner Seide ausgefüllt! Maus ist immer schnell vor Entschlüssen, und so benutzt sie den nächsten unbenutzten Moment, um zu dem Gegenstande ihrer Anbetung in nähere Beziehungen zu treten. Als Witting gehen will und sich nach seiner Kopfbedeckung umschaut, erblickt er dieselbe in einer ganz neuen Eigenschaft: Maus benutzt sie nämlich als Schlitten und rückt jauchzend darauf im Zimmer umher! Während der Anblick für Witting einfach belustigend ist, versteht er die arme Gode in das höchste Entsetzen. Zwischen ihr und der empörten Maus entspinnt sich ein kurzer erbitterter Kampf, nach welchem die Bestimmung ohne sichtbare Beschädigung in die Hände ihres Besitzers zurückkehrt. Maus hat mit Helbenmuth für das erbeutete Kleinod gekämpft und sitzt nun, da es ihr trotzdem entzissen und sie noch oben drein gekostet worden ist, als ein Bild trübseligen Sammers auf dem Fußboden. Erst als Witting sie in seinen starken Armen emporhebt und auf seine Schulter setzt, verlassen ihre Thränen. „nein laufen, Onkel! Werden Sie nicht!“ commandirt sie, eines ihrer runden Wimpern vertrauensvoll am seinen Hals legend. Die Sache ist soweit ganz schön und gut, würde auch sicherlich zu harmonischem Abschluß gelangt sein, hätte nicht gerade in diesem kritischen Augenblicke Jemand die nur angelegte Zimmerthür mit leichter Hand aufgestoßen! Und hätte sich nicht unvorstellbar ein blendendes Augenpaar stummend und neugierig auf die seltsame kleine Gruppe gerichtet! Der neugeborene Onkel wird dadurch überaus peinlich berührt. Er fühlt, daß er erdtheil — o, der Schande für einen Mann seines Alters, seiner Stellung! — und läßt Maus so schnell als möglich auf den Fußboden niedergleiten. Sodann tritt er näher zur Thür hin und öffnet dieselbe mit leichter Verneigung vollends.

Die Besitzerin der unbenommenen Augen tritt zögernd näher, Verzeihung, wenn ich störe. . . Niemand öffnete mir auf mein Ranten — ich suche Fräulein Dora Tannend.“

Während Gode der Dame Auskunft ertheilt, unterzieht Witting dieselbe einer raschen Musterung. Und nun weiß er: es ist Frau v. Hartenstein, die ihm der Unfall hier in den Weg geführt. Sie kennen einander so gut als gar nicht, sind erst einige Mal in Gesellschaft zusammengetroffen und Witting hat keine dieser Gelegenheiten benutzt, um sich der anerkannten „Diva“ der Saison zu nähern; heute aber steht er in ihr die Strenge, welche „unserer Dora“ herzensglücklich gerichtet hat, und deshalb interessiert sie ihn. Er hatte sich vorgenommen, sie und den jungen Belten morgen Abend beim Jahr aus des Landraths scharf auf Korn zu nehmen; das Schicksal scheint ihn Verabredung begünstigen zu wollen.

Verführerisch genug sieht Frau v. Hartenstein allerdings aus, um einem Manne von gesellschaftlicher Muffenheit gefährlich werden zu können! Wie sie hier beleuchtet von

jenem hellen, schonungslosen Tageslicht, welches nur vollkommene Schönheiten vertragen können und dem sich gewöhnlich auch nur solche aussetzen, vor ihm steht: mit ihrem maitgoldenen Haar, dem pikant gezeichneten, blendend frischen Gesicht, der zugleich vollen und geschmeidigen Gestalt deren Vorzüge das elegante Straßenkostüm von dunkelvioletter Sammet so wirkungsvoll zur Geltung bringt, bewundert Witting das reizende Ensemble mit dem fühlen, objektiven Vergnügen des Mannes, der seit Langem daran gewöhnt ist, schöne Frauen mit demselben Auge wie andere Meisterwerke der schöpferischen Natur oder der schöpferischen Menschenhand anzusehen. Er ist ein gesellschaftlicher Dohrfeus, der nicht einmal mehr der Baumwolle in den Ohren bedarf, um Sirenenanfänge gegenüber fast zu bleiben.

Nachdem Frau v. Hartenstein mit der kleinen Gode eine Stunde, wo „unser Dora“ sicher dabei zu treffen, verabredet und Witting seinerseits den Besuch des „möblierten Herrn“ nochmals in Aussicht gestellt, verlassen Beide gleichzeitig die Tannend'sche Wohnung. Es macht sich auch ganz von selbst, daß sie durch ein paar Straßen miteinander gehen, über Drees und Jenes plaudernd, bis Frau v. Hartenstein plötzlich ganz unvermittelt frage:

„Sind Sie schon lange Hausfreund bei der Familie Tannend, Herr Direktor?“

„Seit heute. Seit einer Stunde,“ entgegnet er lächelnd. „Ich suchte das Haus diesen Nachmittag zum ersten Mal auf, und zwar im Interesse eines jungen Mannes, der hier fremd ist. Die Tannends haben hier nämlich ein möblierter Zimmer zu vermieten.“

Sie nickt. „Das weiß ich durch Belten. Aber — Herr Oberpostdirektor, seien Sie aufrichtig — hat nicht Fräulein Dora, von deren Anmut Sie sicher auch schon vernahmen, Ihr persönliches Erscheinen ein bißchen mit veranlaßt?“

Er kann es nicht verhindern, daß wieder die verwünschte Nöthe, die er aus den Jünglingsjahren mit ins Mannesalter hinübergenommen und die ihn so oft verdrieht, in sein Antlitz steigt. „Nicht in dem Sinne, wie Sie es meinen, gnädige Frau,“ entgegnet er zögernd.

Gewissermaßen hat sie ja Recht. Mit um Dora's Willen kam er.

„Also doch in einem Sinne — ich dachte es schon.“ Wittingen Sie die Sachlage nicht, wenn ich bitten darf! Mich zieht kein persönliches Interesse zu Fräulein Tannend oder zu irgend einer anderen Frau der Welt.“

Das klingt ernsthafter, als er selbst bedacht hat. Die schöne Frau lacht frohlich auf. „Ihre Großmuth beschämt mich! Meine Vaterweisheit hätte eine andere Antwort verdient. Habe ich doch nicht das geringste Recht auf eine derartige Beichte!“

„Das ist richtig, aber ich gebe zu allen Zeiten der Wahrheit seine Ehre.“

„Das scheint anstößig zu wirken, denn ich fühle mich verpflichtet, Ihnen — meinem neuesten Bekannten — offen zu bekennen, daß mich in erster Linie die Neugier zu den Tannends geführt. Belten schilderte die Familie, insbesondere diese Dora, so warm! Außerdem gedachte ich mir das Mädchen allerdings auch in eigenen Interesse für einige Nachmittage in der Woche zu gewinnen. Hier ist sonst Niemand — keine Dame wenigstens — zu gemeinschaftlichem Musizieren aufzutreiben.“

Belten Mithode reißt Frau v. Hartenstein dem Oberpostdirektor unbefangen die Hand. „Bis morgen, nicht wahr? Verzeihen Sie unseren Jour fix nicht. Ich werde Ihnen wie einem alten Freunde entgegengehen. Dieses kleine Abenteuer hat unsere Bekanntschaft mehr gefördert als zwanzig Salonabende! . . . Wie drohlich Sie sich ausnehmen mit dem Kinde auf der Schulter!“ Sie lacht in der Erinnerung noch einmal lustig auf — „das Baby ist in seiner rothen Schabracke genau wie ein Jahrmarktsschiffchen aus! Erinnern Sie sich daran aus Ihrer Jugend nicht auch?“

„O, jawohl! Sehr genau; sie pflegten auf dem Rücken gebuldriger Kameele ihre vorstelligen Sprünge zu machen. Ich danke Ihnen ganz unterthänig, meine Gnädige!“

Sie sind unartig, Herr Direktor, meinem harmlosen Scherze eine so boshafte Deutung zu geben! Ich strafte Sie durch meine allerhöchste Ungnade! Adieu.“

Der Unfall spielt selbstsam. Schon am nächsten Nachmittag führt er Frau v. Hartenstein und Witting abermals zusammen. Und noch dazu in einem Spielraum, den, wo im Grunde Keiner von ihnen etwas zu suchen hat. Witting ist es eingeleitet, daß er sich in Gode's Interesse rechtzeitig der Puppe mit den „Abbaugen“ verschichern muß, bevor sie verkauft wird. So hat er sich denn zu Eilers in der Burgasse begeben und erlegt eben seinen Obolus für den Einkauf, als die neugierigen Beiläufigen wieder vor ihm auftauchen.

„Siehe da — der Herr Oberpostdirektor! Und unter Puppen?“ Das ist aber einmal niedlich!“

„Nicht wahr? Da sehen Sie, was das Weihnachtsgesicht selbst aus einem in der Wolke gefärbten Junggesellen machen kann!“

Sie blinzelt ihn durch den Schleier ihrer langen Augenwimpern schalkhaft an. „Etwas für das Jahrmarktsschiffchen, wie?“

„Diesmal nicht. Das soll aber auch noch sein Theil erhalten. Ich fühle mich heuer so ganz als „Weihnachtsmann“, daß ich alle Läden der Welt auslaufen und alle Menschen, groß und klein, durch unerschöpfte Wunsch-erfüllungen beglücken möchte.“

Die schöne Frau senkt leise auf. „Glücklich Derjenige, welcher überhaupt noch etwas zu „wünschen“ hat! Das

allein ist schon ein Segen, selbst wenn die Wunsch-erfüllung niemals kommt. Wie erkaunt Sie mich anbliden, Herr Direktor! Der Pessimismus sieht mir schlecht, nicht wahr? Zu meinem Gesichtsantritt und der Form meiner Nase paßt nur die optimistische Lebensanschauung! Ich dien! Helfen Sie mir jetzt geschwind, ein paar geeignete Weihnachtsgeschenke für die beiden wilden Landrathsbuben auswählen; ich habe gar kein Talent für dergleichen, da mir das Schenken und Beschenken werden zu besonderen Festzeiten im Grunde ein Quädel ist!“

Danach wandern sie wie gestern gemeinsam heimwärts, der erfahrene Dohrfeus und die Strenge, welche ihre Machtlosigkeit zu fühlen scheint, denn sie versucht keine ihrer feinen, kleinen Klünge der Kolerie an ihm. Einträchtig, ihre Weihnachtspakete im Arm, schreiten sie nebeneinander her, sprechen über vernünftige Dinge, bleiben hier und da einmal vor einem Schaufenster stehen und bewundern die weihnachtlichen Herrlichkeiten — „anzug wie ein friedames, schenktrobes Ehepaar, daß, vom Einkauf heimkehrend, im Geiste schon seine Weihnachtstanne brennen und Kinder-angen sterngleich aufleuchten sieht.“

Plötzlich thut Frau v. Hartenstein wieder eine ihrer unvermittelten Fragen.

„Gefallen Sie es offen, Herr Direktor: Ihr auffallendes Interesse für die Tannends hat einen besonderen, einen tieferen Grund, nicht wahr?“

Diesmal antwortet er mit einer Gegenfrage: „Wenn ich nun fragen wollte, warum es Ihnen so sehr um die Begründung dieses Umstandes zu thun ist? Und ob Ihrem Erscheinen in jenem Hause wirklich nur harmlose Neugier oder etwas Gravierendes, mit Ihren Gefühlen für den Baumeister Belten zusammenhängendes zu Grunde liegt?“

„Dann würde ich Ihnen der Wahrheit gemäß antworten.“

„Thun Sie es, gnädige Frau; ich theile darauf sofort mein Geheimniß mit Ihnen, meinen „Roman“, in welchem auch Sie unwillkürlich eine Rolle spielen!“

„Der Paß gilt! Fragen Sie denn, Herr Direktor.“

„Es handelt sich aber um Ihr Herz, gnädige Frau!“

Sie lächelt — ein factisches, mildes Lächeln. „Das ist, gleich meiner kleinen Tachenuhr, aus der Konfirmationszeit, schon längst außer Dienst gestellt. Ich kann mich recht gut ohne dasselbe behelfen; Niemand fragte je nach ihm. Ich verlor früh meine Eltern und ward hin- und hergeschoben von Jugend auf. Die Verwandten versorgten mich mit dem Nöthigen, schließlich sogar mit einem Ehemann, dessen glänzende Finanzlage sie weiterer Vermählungen um meine Person entzog. Er kaufte mich als lebendiges Dekorationsstück für sein hübsch eingerichtete Haus, sah und suchte auch niemals etwas Anderes in mir. Schweben wir von der Vergangenheit. Ich will sie vergessen und nur der Gegenwart leben. Jetzt, da ich reich und unabhängig bin, zeige mir Welt und Menschen ein lächelndes Antlitz. Ich lache zurück. Ich suche Jettreue und Anregung, wo ich sie finde. Es amüsst mich, interessante Männer zu Narren zu machen und gleich Marionetten nach meiner Preise tanzen zu lassen.“

Fast bestunnt blickt Witting in das schöne Gesicht unter dem violetten Blumenputz. „Ein gefährliches Vergnügen,“ sagt er ernst, „bei dem Ihnen unmöglich wahrhaft wohl sein kann.“

„Gefährlich? In wie fern? Was mich betrifft, mir sind alle Männer gleichgültig und ich denke nicht daran, meine Freiheit zum zweiten Male aus der Hand zu geben.“

„Aber der andere Theil, gnädige Frau? Ziel Ihnen niemals ein, daß Ihre „Marionetten“ Seelen haben, an denen Sie sich durch Ihr achseliges Spiel verführen könnten?“

„Niemals,“ sagt sie aufrichtig. „Sie können mir glauben, durch mich ist noch Niemand unglücklich geworden. Mancher ward um mich, Mancher gab vor, mich zu lieben, Jeder aber hat sich noch mit wahrhaft beruhigender Geschwindigkeit über mich „Mein“ getroffen.“

Wider Willen muß er lächeln. „Und Belten?“

„Mit dem ist es etwas Anderes. Er macht mir nicht den Hof wie die Uebrigen. Er ist kein Belten, sondern ein Mann der Arbeit, ein selbst-mademann, der es nicht seinen Ahnen oder seinen Geldsacken, sondern einfach den eigenen Händen und dem eigenen Kopfe verdankt, daß er eine Position und im Anschluß daran Eingang in unsere Kreise gefunden. Für die Gesellschaft ist Belten durch sein vortheilhaftes Neuziehen und seinen praktischen lyrischen Tenor eine schätzenswerthe Acquisition, zumal da er in seinem Fache Bedeutendes leistet und eine Zukunft hat, aber auch jetzt schon als festangestellter Regierungsbaumeister zu den „Partien“ zählt.“

Für mich ist er lediglich eine Studie; auch singe ich gern mit ihm. Sie werden wohl selbst schon bemerkt haben, daß unsere Stimmen gut zusammenklingen.“

Ganz recht. Und daß Sie den jungen Mann Ihren „Marionetten“ einzureihen wünschen! Aber das darf nicht geschehen. Wenn Belten durch seine augenblicklichen äußeren Erfolge, durch das Leben in der Gesellschaft, welches für ihn noch den Reiz der Neuheit besitzt und — last not least — durch die Gunst der Königin dieser Gesellschaft momentan ein bißchen bezaubert und älteren, engeren Beziehungen scheinbar entfremdet worden ist, so kann ich das einigermaßen verstehen. Er muß aber Mannes genug sein, um trotzdem sich selbst treu zu bleiben. Und dazu sollten Sie ihn anregen, statt die Rolle des „Jettreus“ in seinem Leben zu spielen!“

„Sie fangeln mich ja förmlich ab! Sie sind beispiellos unartig!“ sagt Frau v. Hartenstein, aber ihre Augen funkeln

dabei vor Vergnügen. Eine Sprache wie diese wagte ihr gegenüber noch Niemand und sie fühlt sich von derselben erfüllt wie eine verblühende Blume unter einem plötzlichen Gewitterregen. „Weiter!“ sagt sie dann kurz in selbstem tiefem Ton.

„Nun, wenn Sie noch eine halbe Stunde Zeit haben und vortheilhaft genug sind, dieselbe mit mir in diesem Kaffeehaus zubringen zu wollen.“

„Warum nicht? Ich bin ja kein junges Mädchen und als „Tante Adele“ eine Respektperson bei Landratss.“

Wald sitzen sie einander in dem behaglich warmen, hell erleuchteten Kaffeehaus gegenüber. Witting hat Thee bestellt; bevor derselbe erscheint, wird Frau Adele Götzens „Wunschzettel“ gelesen haben. „Dieses Schreiben gelangte sichtlich auf die stillste Weise an mich. Und gerade in einer Stunde, wo ich besonders verstimmt war — das Leben besonders schal und inhaltslos fand.“

Es sind also nicht eigene, sondern fremde Familien-Angelegenheiten, welche ich hiermit Ihrer Discretion anheimgebe, anhängige Frau.“ sagt er, den Brief in die bereits danach anvisierte, schlaute Hand legend.

„Sie dürfen es. Mag die Zahl meiner Fehler Legion sein — die Indiskretion befindet sich nicht darunter.“

„Auch nicht die Plauderei, eine echt weibliche Eigenschaft?“

„Die hängt bekanntlich an der Kaffeetasse und am Strickstrumpf. Ich aber trage Strickstrümpfe — nota bene keine blauen! — besuche gründlichst jeden Kaffeeclatsch und fröhliche, um es Ihnen ganz genau zu sagen, Lehmannschen Nährsalz-Garao. Genügt das?“

„Es genügt“, erwidert er heiter. Ihr fröhliches Wesen spricht ihn ungemein an und er fühlt intuitiv, daß sich unter der Maske des leichtfertigen Weltkinds Anderes und Besseres verbirgt.“

Jetzt liest Frau Adele, nachdem sie das Couvert mit der selbstamen Adresse lächelnd abgestreift. Witting findet ein eigenartiges Vergnügen darin, die wechselnden Eindrücke, welche die Leserin mit sich bringt, von ihrem beweglichen Antlitz abzulesen. Er täuscht sich gar nicht darüber, wie wohl ihm schon jetzt, nach so kurzer Bekanntschaft, in Frau Adeles Nähe ist und daß er sich, nachdem dieses Weihnachtsmährchen zu Ende gegangen, doppelt vereinfacht fühlen wird in seinem großen, unbedachten Junggesellenheim.

„Nun, mein Herr? Gedenken Sie mich auswendig zu lernen?“

Er erschrickt ein bißchen, sich erlaubt zu sehen. „Sie haben ein so frechendes Gesicht, Frau Adele. Heiterkeit und Mäßigkeit, Stämmen und Mäßigkeit, Lust an der Komik und Verstand für die Exotik meines „Romans“ — Alles das las ich von demselben ab.“

„Hoffentlich auch etwas Bernerthum und Schuldenbewußtsein, nicht wahr? Denn ich bin ja eigentlich das „böse Prinzip“ in Ihrem Roman: oder ich war es wenigstens — bis jetzt. Wollen Sie mir gestatten, die betreffenden Kapitel zu fertigen? Wollen Sie mich zur Handlangerin annehmen bei dem, was Ihnen in Ihrer Riffen als Götzens Weihnachtsmann zu thun obliegt?“ Sie sieht bewegt aus, obgleich sie lächelt — und in den hellen Augen schimmert es feucht.

„Natürlich will ich das! Der Weihnachtsmann selbst muß so viel als möglich hinter den Kossien bleiben.“

Sie lacht fröhlich auf und rafft, sich erhebend, ihre Packete zusammen. „Dann habe ich alle Hände voll zu thun und gar keine Zeit mehr zu beschaulichem Schwätzen und Theetinken.“

„Hoffentlich auch keine für Ihre Marionetten, Frau Adele?“

„Schütel! Für die schon gar nicht! Ich hänge das ganze Puppenpiel an den Nagel, so lange es dergleichen erst-schöne Arbeit für mich giebt.“

Sie trennten sich vor dem Kaffeehaus mit festem, freundschaftlichem Händedruck. Ueber ihnen funkelte der klare, winterliche Sternenhimmel, um sie her kullerte das laute, geschäftige Treiben, welches die letzten Tage vor Weihnachten so heiter und so charakteristisch macht — und in ihren Seelen hat sich eine stillste, heimliche Freundschaft eingenistet, die eines dem andern nicht geigen will, die aber aus ihren Augen leuchtet und sie den erwartungsvollen, ihrem ewig neuen Christfestwunder mit gläubiger Zuversicht entgegenstehenden Kindern sehr ähnlich macht!

(Schluß folgt.)

Zu Festgeschenken

habe mein reichsortiertes Lager in anerkannt guten Cigarren bei billigen Preisen bestens empfohlen.

NB. Eine neue Sendung „Meerschaum- und Bernsteinspizen“ zu sehr billigen Preisen haben eingetroffen. 24702



Gustav Walch,
Uhrmacher,
4. Kranzplatz 4,



empfehlen sein Lager in Taschen-Uhren in Gold, Silber und Metall von den einfachsten bis feinsten. Regulateure, Stand-, Reise-, Wecker-, Kuckuck- und Küchen-Uhren.

Schweizer und deutsche

Musikwerke und Spieldosen zu den anerkannt billigsten Preisen.

Wegen Aufgabe meiner Symphonions und Polyphons gebe dieselben bedeutend unter Preis ab.

Mein Prinzip ist nur gute Waaren zu führen, leiste deshalb die weitgehendste Garantie. 23196

Einen wirklich guten **Hosenträger** kauft man am billigsten bei **A. Stoss, Zaunstr. 2b, (Blodsches Haus).** 24387

Höchst practische Weihnachtsgeschenke

sind die so beliebt gewordenen Riffchen in eleganter Ausstattung von 6, 12, 25 u. fortgeführten Flaschen: Wein, Champagner, Cognac und Süßwein und offerire solche zu Mark 10, 15, 20, 30, 50 u. Auch werden solche Riffchen auf Wunsch besonders fortirt. Für feinste, beste Qualität und absolute Reinheit wird garantiert. 24404

Weinhandlung P. Wollweber,
28. Nicolaistraße 28.

Große Preis-Ermäßigung.

Schuhwaaren-Lager von Wilh. Pütz,

Debergasse 37, „Zur Stadt Frankfurt“.



Von heute ab die Weihnachts- und Neujahrsgeschenke mit bedeutender Preis-Ermäßigung abzugeben. Warm gefütterte Damenstiefel mit Lederböhlen von 1 Mk. an. Ledern mit Füll- u. Lederböhlen von 1 Mk. an. Warm gefütterte Damenstiefel mit Abzug von Mk. 1.65 an, sowie sämtliche auf Lager befindlichen Schuhwaaren zu hundert billigen Preisen. Als ganz besonders billig empfehle bessere Damen-Hautstiefel, Knopfstiefel, Schnürstiefel in Kalbleder, Rindleder, Herren-Hautstiefel, Zugstiefel, Schnürstiefel in Kalbleder, sowie Zugstiefel und Schnürstiefel mit Rindleder, nur bester Fabrikat, zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. 23148

Anfertigung nach Maß,
sowie Reparaturen
werden schnell und billig
besorgt.



Für Weihnachts-Geschenke

empfehlen in grösster Auswahl

Tisch-Service, einfach u. reich decorirt, von Mk. 21.— an,
Kaffee-Service, acht Porzellan, von Mk. 5.50 an,
Blumen-Vasen,
Jardiniere,
Wandteller,
Visitenkartenschalen,
Figuren, **Büsten**,
Holzsäulen,

Krystall-Trinkservice,
Krystall-Dessertservice,
Krystall-Eiservice,
Frucht- u. Zuckerschalen,
Punschbowlen,
Bier- u. Liqueursätze,
Bierseidel,
Pokale und Humpen,
Fantastie-Tischchen,

sowie viele andere

Decorations- und Gebrauchs-Gegenstände

Rudolf Wolff, Königl. Hoflieferant,

22. Marktstrasse 22.

Weinhandlung.

Empfehle selbstgezeugene Weine von 60 Pf. Rothwein von 1 Mark an. Bei Abnahme von 12 Flaschen 5 Pf. billiger. 24616

H. Schumacher, Sellmündstraße 37.

Wilhelm Hoppe,

15a. Langgasse 15a,

Porzellan-, Krystall- und Glaswaaren-Handlung,

empfehlen zu Weihnachtsgeschenken passend:

Kaffeeservice, Tafelservice, Dessertservice, Aufsätze, Fruchtchalen, Krystallchalen und Zeller, Krystall-Trinkservice, Bowlen, Bierservice, Liqueurservice, Römer, Weingläser, Champagnergläser, Bierseidel von Stein und von Krystall, mit feinen Deckelbeschlägen, Etageren mit Handball- und Gebläzblenden, Waschgarnituren, Toilettegarnituren, Vasen, Jardiniere, Figuren, Plumentöpfe, Wandplatten,

Kinder-Kaffeeservice, Tafelservice, Essgarnituren, Tassen, Becher, Gläser, Waschtischen, Waschgarnituren. 24344

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Rindfleisch per Pfd. 46 Pf. Ed. Gold- und Wehrgasse.

Vino di Roma

feinst ital. Rothwein

p. Fl. 75 Pf. o. Gl.

empfehlen

24799

J. M. Roth Nachf.,

Kleine Burgstrasse 1,

sowie in den bekannten Verkaufsstellen.

Nachweisbar größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Zu Inserationen für den Rheingau u. Umgegend ist der seit 1848 in Gießen u. Oestrich erscheinende

Rheingauer Bürgerfreund

(Gratis-Beilage: „Blätter. Wanderbüchlein“) bestens zu empfehlen.

Derselbe ist Organ des Rheingau. Landrathsamts zu Wiesbaden, sowie der Königl. Amtsgerichte zu Gießen und Wiesbaden und hat den umfangreichsten Bezugspreis aller im Rheingau erscheinenden Blätter. Inserate finden deshalb die weiteste Verbreitung und erzielen er-fahrungsmäßig den besten Erfolg.

Preis der 5-spaltigen Zeile 10 Pf. mit entsprechendem Rabatt von 4-mal. Aufnahme an. Gießen u. Oestrich. Expedition des „Rheingauer Bürgerfreund“.

Bewer Sie für die reifere Jugend einen

Photographischen Apparatals Weihnachtsgeschenk kaufen, bitte das
nachweisbar älteste, billigste u. grösste Haus
Wiesbadens für Amateur-Photographie von**Christ. Tauber,**

Kirchgasse 2a,

zu besuchen.

Von Detectiv-Cameras, 9x12, sind auf Lager u. kosten:



Alpha M. 25.
Columbus M. 30.
Zeus mit Auszug.
neueste Konstr., M. 40.
Columbus mit Auszug
M. 40.
Furor M. 60.
Furor mit Auszug.
neueste Konstr., M. 65.
Edison M. 65.
Edison mit Zeiss
Anastigmat M. 105.
Steinhilf, neuestes
System, M. 185.
Steinhilf, älteres
System M. 150 u. M. 160.
Segeltuchtaschen.
kleine für Detectiv-Camera,
M. 3, grosse M. 5.

Ledertaschen, kleine M. 3.50, M. 6, M. 8, M. 10.

Vollständige Einrichtungen dazu von M. 6 bis M. 50.

Neu! Apparate ohne Wechselsack. Neu!

Murrers Express-Camera 8x8 M. 25.
Excelsior 9x12 M. 30.
Excelsior 9x12 mit Goers-Objectiv M. 165.
Edison rapide mit Applanat M. 100.
Edison rapide 9x12 mit Zeiss Anastigmat M. 200.
Anschütz M. 175, mit Stativ M. 190.

Probabilder sind vorhanden und wird für die Güte eines jeden Apparates **Garantie** geleistet.**Stativ-Apparate mit Objectiv**

in ebenso reicher Auswahl von den einfachsten bis zu den

elegantesten Ausführungen von M. 25 bis M. 300.

Vollständige Einrichtungen von M. 8 bis M. 60.

Segeltuchtaschen für Stativ-Cameras 9x12 M. 6.

18x18 M. 10. 24008

Passende Weihnachts-Geschenke!

Drei Fahrräder, 1 Frauenrad, 1 Reiserad und ein Kinder-

fahrrad, billig abgegeben bei 24554

Fr. Becker, Kirchgasse 11.

Bayerischer Kurier.

38. Jahrgang.

Erscheint täglich früh 6 Uhr.

Nichtalltägliche u. bestinformierte Blatt Münchens.

Große landwirtschaftliche Zeitung,
welche alle landwirtschaftlichen Fragen ausführlich und
eingehend erörtert.

Handelszeitung.

Mit besonderer freilebender Beilage:
„Der Familienschatz“, Familien-Zeitung.Trotz seiner Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit kostet der
Bayerische Kurier
nur M. 2.— per Quartal
bei der Post bezogen und abgeholt, darf also mit Zug
und Recht die
billigste große Zeitung Bayerns
genannt werden.Insertionen aller Art finden im Bayer. Kurier
die weiteste und wirksamste Verbreitung.Bitte verlangen Sie per Postkarte Probenummern,
die Ihnen sofort gratis u. franco zugesandt wird!**Bei Blumenspenden**empfehle ich sämtliche derzeit blühende Pflanzen in
reicher Auswahl; ferner: Palmen und grüne Pflanzen,
Jasminen und Blumenzweige, sowie alle feineren Pflanz-
arbeiten bei billiger Berechnung und pünktlicher
Lieferung. 24787**P. W. Gerhardt,**vorm. St. Hofmann,
Kleine Burgstrasse 8.**Woher kommt es,**dass so viele an Hühneraugen, eingewachsenen Nägeln u. i. m. leiden?
Antwort: Daher, dass sie so viele, auch ihre Nägel an
Schuhsohlen bei einem fachkundigen Schuhmacher zu decken, von
berühmten Annoncen ihre Nägel lassen. 24129**Th. Müller, Schuhmacher,**

Schuhwarenhandlung, 4. Neugasse 4.

Atelier für künstliche Zähne, Plombieren etc.

Zahnziehen vollständig schmerzlos (ohne Karbol) durch Räte-
mittel. 19041**W. Hunger-Kimbel,**

Kirchgasse 13, vis-à-vis der Artilleriekaserne.

Schreibmaschine

zu verkaufen. Preis 80 M. 24000

im Tagbl. Verlag. 24000

Die Weingrosshandlung

VON

Friedr. Marburg, Neugasse 1,

bringt anlässlich der bevorstehenden Feiertage ihr reichhaltiges

Weiss- und Rothwein-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Rhein-, Hardt- u. Moselweine von 60 Pf. per Flasche an!**Deutsche, französische und italienische Rothweine**
per Flasche von 60 Pf. an!**Madeira, Portwein, Malaga, Sherry etc.** — billigst —

eignen sich vorzüglich als Weihnachts-Geschenke!

Garantirt reinen, chemisch analysirten Medicinal-Tokayer,
direct vom Produzenten bezogen,ist ein **unerlässliches Stärkungs-Mittel** für **Kranke und schwächliche**
Kinder. Auch als Dessertwein sehr zu empfehlen! 24093

Preisverzeichniss gratis und franco.



Man wende sich stets an einen Fachmann.

Wiesbadens erstes und grösstes
Geschäft Photographischer Apparate
und Bedarfsartikel.

Einziges Special-Geschäft am Platz.

Jos. Wintz,

Photograph,

Louisenstrasse 14.

Louisenstrasse 14.

Grosse Auswahl in Hand- und Stativ-Apparaten
in allen Preislagen. Vollständige Ausrüstungen für
Fachphotographen, Amateure, Gelehrte, Forschungs-
reisende u. s. w.Durch meine 20-jährige Praxis in der Photo-
graphie — seit 10 Jahren in Condition bei der
Firma **L. W. Kurtz, Hof-Photograph** — bin ich
in den Stand gesetzt, allen Anforderungen gerecht
zu werden und Jeden auf das Gewissenhafteste zu
unterrichten. Grosses geräumiges Laboratorium
steht zur freien Benutzung. 23787**Singer's Original-Nähmaschinen**nehmen seit der Gründung der Nähmaschinen den ersten
Rang unter denselben ein; sie sind unübertroffen in der
Construction, unvergleichlich in der Genauigkeit und
Ausführung des Mechanismus, und ist deshalb deren
Verbreitung überall als die hervorragendste an-
erkannt; mehr als 11 Millionen Original-Singer-
Nähmaschinen befinden sich im Gebrauch und über
300 der besten Gewerke, sowie die feinsten Ju-
weliers im Verein, schätzen diese sehr die Güte und den
allgemeinen Vorzug, dessen sich dieselben überall erfreuen.Die Original-Singer-Nähmaschinen werden in
einer unendlichen Anzahl von Arten für die ver-
schiedensten Industrie- und Handwebbetriebe geliefert.
— Unvergleichlich ist die Vielseitigkeit der neuen hoch-
armigen Vibrating Shuttle-Maschine für den Haus-
gebrauch, dieselben verrichten alle erdenklichen im
Hausgebrauch vorkommenden Näharbeiten und ebenso
schönen sie sich aus durch einfache Handhabung, Leichtigkeit
und schnellen Gang, sowie durch das Gedächtnis der
äußeren Ausstattung. Dieselben empfehlen sich daher als**das beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.****G. Neidlinger, Wiesbaden,**

Marktstrasse 32,

Hoflieferant Ihrer Maj. Hoheit der Prinzessin Friedrich Carl von Preussen.
Eigene Reparatur-Werkstätte für alle Sorten Nähmaschinen. 23917**Reise- und Wagen-Decken,**

Herren-Plaids,

Schlaf-Decken,

reine Wolle in Jacquard,

Kamelhaar, roth, grau, weiss,

Pferde-Decken, Decken-Stoff

empfiehlt in grosser Auswahl 21071

Hch. Lugenbühl,

Tuch-Handlung,

6. Kleine Burgstrasse 6.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen

Japanische Ofen- und Wandschirme,

Papiermaleri und Stoffmaleri 23643

in grösster Auswahl

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Friedrichstrasse 3 und 10.

Die Weihnachts- und Sonntag offen.

Laubsägeholz,sowie Holz zum Brennen und
Sägen, rein u. sauber gehobelt,
zu bill. Preisen. **M. Himmer,**
Friedrichstrasse 37. 24171**Taback- und Cigaretten-Fabrik „Menes“****M. & Ch. Lewin**

Webergasse 15, 1.

Kirchgasse 10,

empfiehlt ihr grosses Lager
acht russischer, türkischer u. ägyptischer Cigaretten
(eigene Fabrik)

von 20 Pf. an per Hundert,

Tabacke (täglich frisch geschnitten)

per Pfd. von 2.— Mk. an,

grosse Auswahl in Cigarren

(speziell für Weihnachts-Geschenke geeignet)

in Packungen à 25, 50 und 100 Stück.

Ausstellungächter Japanwaren, Kunst- u. Industrie-
Erzeugnisse
in meinen beiden Lokalitäten**Tannusstrasse 40 und 51.**Es soll wieder ein großer Vollen zu jedem annehm-
baren Preise ausverkauft werden. Darunter viele
hochfeine u. einfache Wand- u. Tischschirme, sehr
originelle Weihnachtskerzen, hochfeine Ge-
schenke u. s. w.**Fr. Schäfer.****Bremer Cigarren!**

Bischof, Qualitäten, Heinrich Gerstner, Bremen, Lager:

Wiesbaden, Schützenhofstr. 3. Filialen: Neugasse 2, Langgasse 51.

Statt 16 Mk. nur 7.80 Mk.

Deutschlands Thierwelt
nach ihren Standorten eingetheilt.Als Leitfaden
zur Naturbeobachtung und Führer auf
Ausflügen und Sammelexkursionen
von

Dr. Gustav Jäger.

Mit 6 Tafeln in Farbendruck, 8 Ton-
bildern und zahlreichen in den Text ge-
druckten Holzschnitten nach Original-
zeichnungen von Kretschmar, Schmidt und
Specht. 2 Bände. Sehr elegant gebunden.

Moritz und Münzel,

Ecke der Wilhelm- und Tannusstrasse.

24758

Ausverkauf.

Wegen Abbruch meines Hauses, Webergasse 20, ver-
kaufe sämtliche auf Lager befindlichen 24707Bürstenwaaren
und Toilettengegenstände
aus. Hochachtungsvoll
Webergasse 20. H. J. Steil, Webergasse 20.Ecke der
Kirchgasse.Musik-
werke,Ecke der
Friedrichstraße.Schweizer, mit oder ohne einlegbaren Walzen, von
8 bis 250 Mk., Symphonion, Polypion,
Ariston, Wagon zu Fabrikpreisen, Dreh-
boxen von Mk. 1.50 an. Große Auswahl in
Notenblättern.Ferner empfehle mein reichsortirtes Lager in Uhren
und Ketten zu realen, billigen Preisen unter
Garantie. 24318C. Kemmer,
Uhrmacher,
Kirchgasse 31,
Ecke der Friedrichstraße.

Central-Bodega

der Imperial Wine-Company London E. C.,
23. Webergasse 23.Erstes Special-Geschäft in Portwein, Sherry, Madeira,
Malaga, Marsala, Tarragona, Vermouth, Tokayer,
Bordeaux, Cognac, Whisky etc.

Glasweiser Ausschank direct vom Fass.

Flaschenverkauf zu Originalpreisen.

Zu Weihnachtsgeschenken ganz besonders
geeignet empfehlen wir

Weihnachts-Körbchen

in reizendster Ausstattung zu 1, 2, 3, 4 Flaschen von
Mk. 3.50 an in allen Preislagen.

Weihnachts-Kistchen

in altspanischer Packung, enthaltend 2 Flaschen Süd-
wein, von Mk. 4.50 an pro Kistchen. 23992Cognac p. Fl. Mk. 2.25
und 2.50,
Cognac vieux p. Fl. Mk. 3.—
und 3.50,
Cognac superior Mk. 4.—,
Cognac fine Champagne
Mk. 4.50, 5.—, 6.— u. 8.—,
Original Hennessy und Martell
Cognac
zu billigsten Preisen empfiehlt 24501

J. M. Roth Nchf.,

Kl. Burgstrasse 1.

Gelegenheitskauf.

W. istwert (neu), jedes beliebige Stück liebend, bill. abzugeben.
M. Düring, Uhrmacher, Michelberg 20. 24833

Hemden nach Maass oder Muster

aus sehr gutem Madapolam mit 3-fach leinener Brust

per Stück 4 Mark.

Diesem Artikel widme ich eine ganz besondere Sorgfalt, garantire für tadellosen
Sitz und beste Arbeit. 22965

Proben stehen zu Diensten.

Weihnachts-Bestellungen erbitte mir frühzeitig.

Julius Heymann,

Langgasse 32,

Wäsche-Fabrik.

im Hotel Adler.

Prämirt

Heidelberg, Mainz, Köln,
Hannover.

Stollen

Mandel-, Sultan- u.
Mohn-,
von 1 Mk. an.Butterconfecte von
Speculats 80 Pf. an.Aecht holl. Mandel-
Speculats, Sunkels
Honigkuchen 40, 50
u. 80 Pf. p. Pfd.Marcipan und
Chocolade, sowie
Schmuckconfecte
in reicher Auswahl.

Prämirt

Heidelberg, Mainz, Köln,
Hannover.

Stollen

Mandel-, Sultan- u.
Mohn-,
von 1 Mk. an.Rodonkuchen
von 40 Pf. an.Streusselkuchen
von 70 Pf. an.Butterkuchen
25 Pf. an.Silberkuchen,
Baumkuchen,
Grössere Stollen.stets im Ausschnitt.
24930

Weihnachtsmesse der Vietor'schen Kunstanstalt.

Im grossen Saal, 1 Treppe hoch.

Dieselbe enthält zahlreiche Arbeiten des eigenen Ateliers, sowie fremder Künstler und bietet, wie
jährlich so auch diesmal wieder,beste Gelegenheit zur Erwerbung gediegener
Weihnachts-Geschenke zu mässigen Preisen.

Täglich 10-1 und 2-7 Uhr. Eintritt frei. 24765

Zugang nur von der Tannusstrasse.

Zum Backen

empfehle

ff. Mehl per Pfd. 24, 22, 20 und 18 Pf., bei Ab-
nahme von 5 Pfd. per Pfd. 2 Pf. billiger,
Nofinen, Corinthen, Sultaninen,
gest. Zimmt, sämtliche Sorten Zucker zum
billigsten Preise,
große Mandeln per Pfd. 90 Pf. u. Mk. 1.10.

Chr. Keiper,

Webergasse 34. 24909

Unter Garantie für Reinheit

empfehle:

Deutsch. Cognac per Fl. Mk. 1.80 u. 2 Mk.,
Franz. Cognac p. Fl. Mk. 3, 3.50, 4 Mk. u. s. w.,
sowie

ächte Düsseldorfer und Schwedische Punschessenzen.

Wilhelm Flies,

Herrnartenstraße 7. 23836

Drucksachen aller Art liefert schnell und
Edel'sche Buchdruckerei, Mauergasse 8. 23835

Ca. 500 Spitzentücher

in schwarz, crème und weiss,
früher Mk. 5, 6, 8, 10, 12, 15, 18,
jetzt Mk. 2.—, 3.—, 4.50, 6.—, 7.—, 8.—, 10.—.

Louis Franke,

2. Wilhelmstrasse 2. 24230

Wilhelm Engel, Langgasse 9,

vis-à-vis der Schützenhofstraße.

Ein sehr willkommenes Weihnachtsgeschenk ist eine
goldene Herren- oder Damen-Uhr mit neuester Kette.
Dieselbe taugt man zu Fabrikpreisen mit jahrelanger Garantie
für richtig gehenden Gang und vorzüglich abgegebene Werte. 24409
Nur Langgasse 9. Bitte auf Firma u. Hausnummer zu achten.

Schulranzen,

eine Portie, sehr billig zu verk. R. David, Bleichstraße 12.
Ein Sopha, wenig geb., u. zu vl. Goldg. 8. Meinede. 24959

2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 600. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 23. Dezember.

41. Jahrgang. 1893.

Nachdruck verboten.

Weihnachtskizzen

von Bernhard Beckenberger.

Heimliche Bescherung.

Sorgsam zählte die Mutter ihr Geld. Dann nahm sie den kleinen Heinrich an die Hand und ging mit ihm auf den Christmarkt, wo ihm ob der Pracht und Herrlichkeit das Herz glitzerte. Nach langem Suchen kaufte sie ein Bäumchen, das von einem großen Haufen übrig geblieben war; ein schiefes zerzaustes Bäumchen und Heinrich hüpfte vor Vergnügen und Kälte. Auch einen goldenen Stern, sechs Silberkugeln und sechs Nüsse kaufte die Mutter.

In Haue suchte sie nach einem Brett, um den Christbaum darin festzumachen; da sie aber keins fand, nahm sie drei Nageleisen, stellte sie anrecht gegeneinander, klemmte das Bäumchen dazwischen und umwickelte dieses Gefstell fest mit einer Packschnur. Darauf band sie zu allererst den goldenen Stern oben an die Spitze. Heinrich hing sich an ihren Rock und küßte sie mit hundert Fragen und einmal warf er dem Herumstreichenden beinahe den Tisch mit der Bescherung um.

Eben stellte die Mutter das erste Nistlein fest, da kam der Vater. Die Mutter lachte erst über sein verwundertes Gesicht; aber gleich fing er an mit ihr zu tanzen. Nicht alles verstand der Kleine, aber er sah wie er immer erbotener wurde. Schüchtern, Dummheit, sagte er einmal über das andere. Die Mutter schweig und holte den Teller mit Brot und Wurst und goß Kaffee in die Tasse. Da fuhr er aber erst recht auf. Ob sie weiter nichts habe?! Das sei ihm das Beste; die sauer verbrannten Groschen für Christkindlram verschleubern! Einen Kalbsbraten auf den Tisch und Bier — das nenne er einen heiligen Abend. Aber einen Christbaum! — über das Zeug sei er doch hinaus; das müsse sie wissen.

An den hat' ich gedacht, sagte jetzt die Mutter ruhig und deutete auf Heinrich, der gerade mit großen Augen hinauf nach dem goldenen Stern schaute, weil er Angst hatte, er möchte wegen des Nistleins und Schüttelns am Tisch herunterfallen.

An den! rief der Vater; für den war ein Schlud Bier wahrhaftig besser und den erlich ich, wie ich will, verstanden! Ihr Weiber habt noch viel zu viel Wollhorn im Kopf. Da fuhr nun die Mutter bitterböse auf, und dann schrie der Vater sie an, purpurne im Gesicht, und dann schrien sie alle beide, schlugen auf den Tisch, daß der Stern da oben hin- und herging, und plötzlich nahm der Vater das ganze Bäumchen, geriet es aus dem Gefstell, riß das Fenster auf und warf es hinaus. Bums!

Heinrich glitzerte vor Schreck. Geschwind schaute er durch die Scheiben hinaus, aber es war dunkle Nacht. Reife schlief er sich fort und die Treppe hinunter in den Hof und tapste mit den Händen an dem Karren und Regenfaß vorbei bis in die Gasse zum Schutthausen. Dort mußte es wohl hingefallen sein; und richtig, gleich fühlte er mit der Hand die spigen Tannennadeln.

Ob der goldene Stern noch oben hing? Eine Nette tapste und suchte er im Dunkeln darnach, aber die Nadeln brannten ihn auf der Haut.

Wenn es nur ein bißchen heller wäre in der dunklen Gasse! . . .

Leise schleicht er die Treppe hinauf in die Küche und nimmt mit zitternder Hand zwei Streichhölzchen aus dem Kasten.

Drinnen zanken sie noch immer.

Und leise wieder hinunter in die Schütte. Das Streichhölzchen flammt auf und wackelt wie ein goldner Mäh fährt es ihm ins Auge; der Stern hängt noch da; wenn er sich streckt, kann er ihn kriegen. Aber da brennt ihn die Flamme auf die Finger; er läßt das Hölzchen fallen und wieder ist es dunkel.

Mit dem zweiten Hölzchen will er es besser machen. Heil spricht es auf. Das flackernde Licht fällt aber nicht bloß auf den Stern — gerade vor sich steht er auch das Nistlein, das einzige, das die Mutter angestrichelt hat, und rasch zündet er es an.

Wirklich — er traut seinen Augen kaum — es flackert zwar erst im Aufzug hin und her, aber es brennt und leuchtet. Es leuchtet hell und schön, so schön, daß er alles sehen kann. Den Schnitt, Schreihut und Nader, der da herumliegt, betrachtet er aber nicht; er schaut auf den glänzenden Stern und denkt, welche Pracht es erst sein müßte, wenn die Mutter noch die sechs Silberkugeln an die Nette gehängt hätte. Sehen bläst er sich um. Wenn nur niemand kommt und sein Nistlein ausbläst. Als einmal der Wind stark geht, hält er beide Hände um das arme Bäumchen.

Plötzlich duckt er sich erschreckt zusammen. Es fällt ihm etwas ein. Er hat die Mutter vorher gefragt, wer denn die sechs Nistlein ansetzen werde und die Mutter hat gesagt, daß thäte Jesus selbst überall da, wo ein gutes frommes Kind ist.

Wie Jesus wohl aussieht? In dem Gesangbuch hat die Mutter ein kleines Jesusbild liegen. Ein Mann mit braunem Bart — ganz wie sein Lehrer, der aber eine Wille auf hat.

Wenn nun der Herr Jesus da in den Hof käme, da in die Gasse und ihn so da stehen säße . . .

Es wird ihm ganz heiß im Kopf.

Mit weit aufgerissenen Augen starrt er in den dunklen Hof, lauscht und wartet und wartet.

Da knistert etwas. Lebend schaut er sich um; das Nistlein ist abgebrannt und im Verlöschten liegt es einige

Nadeln ab. Noch ein Nistlein; er steht wieder ganz im Dunkeln; und verzagt, auf die gefrorenen Finger pustend, schleicht er sich fort, den kleinen Kopf voll trauer Gedanken und die Augen voll Thränen.

Herr Schmidt hat einen guten Gedanken.

Soliman war ein Allermühschund: der Schnauze nach ein Pinscher, den Ohren nach ein Spitz, den Beinen nach ein Dachs und nur der Schnauze nach ein unmittelbares Erbteil seiner Mutter, die eine Dogge gewesen.

Keine Seele konnte Soliman leiden; aber das war ihm gleichgültig, denn seine Herrin liebte ihn.

Nicht, daß er dafür dankbar gewesen sei! Nein, er hatte, wenn man von seiner Gefährlichkeit abließ, gar keinen Charakter. Er hatte keine Tugend, die erwähnenswert wäre, aber unzählige Laster. Verstand besaß er keinen und er hätte nie eine Rolle gespielt, wenn er mit der Nase nicht geradezu auf sein Glück gestoßen wäre. Er war nämlich noch im jugendlichsten Alter von seinem rechtmäßigen Besitzer ausgesetzt worden, war herrenlos durch die Straßen getrippelt, bis er mit der Nase an eine Steinwelle stieß. Er wühlte, troch vor die Thüre und blieb liegen, wo ihn am Morgen die Besitzerin des Hauses, Frau Schmidt, fand. Sie erwarnte sich des Findlings, gab ihm warme Milch und veranlaßte alsbald ihren Mann, eine Hundemarke zu lösen, was er innerlich großmütig that.

Den Namen Soliman hatte sie beim Blättern im Conversations-Verikon gefunden.

Soliman wuchs und gedieh, soweit es ihm seine verpfuschte Natur gestattete. Er wurde mit den Jahren nicht schöner, aber außerordentlich fett und später kurzathmig. Durch seine schlechten Eigenschaften machte er ihre schwere Sorgen; auch geriet sie durch ihn nach und nach mit dem ganzen Haus in Feindschaft. Ja, mit dem benachbarten Wegger, einem wenig gartüftenden Menschen, wußte sie beinahe vor Gericht gekommen, weil er im Horn über einen unerlaubten Besuch Solimans ihn mit einem sehr unanständigen Ausdruck näher bezeichnet und ihm obendrein einen Tritt versetzt hatte. Aber diese Anfeindungen hatten nur die Folge, daß Frau Schmidt das Maß ihrer Liebe für Soliman mehr und mehr wachsen fühlte und zur Schau trug. Es war dies auch insofern erklärlich, als diese Frau wohl oft ein Nuhn im Topfe hatte, aber sonst nichts, woran ihr Herz hing. Ihrem Mann, Fritz, blieb es, schäbig sie wenig Gehör zu, wenn sie auch um des lieben Friedens willen alles that, was sie zu wünschenswerthe geruhte. Er war übrigens ein guter Mensch, der für Hofenpfeffer mit Nadeln und geriebenem Käse durchs Feuer ging.

Es war kurz vor Weihnachten. Frau Schmidt hatte das Nischenblech mit der Mutter bedeckt, den Teig ausgebreitet und ihn zum Aufgehen auf einen Schmel auf den Herd gestellt. Darauf ging sie Nüssen und Mandeln holen.

Als sie wiederkam, lag Soliman vor dem Herde und schnauzte zum Erbarmen.

Er hatte die Hälfte des warmen Buttermieles zu sich genommen.

Frau Schmidt war außer sich.

Nur dachte sie daran, Soliman ein Brechmittel zu verabreichen; aber es fiel ihr nichts recht ein.

Fastungslos nahm sie ein Geschloß und stellte ihm Wasser vor und Soliman schlürfte es gierig aus. Das Thier war zu dumm.

Das Wasser war für seinen Zustand natürlich Gift.

Er streckte sich, gähnte und war todt.

Die nächsten Szenen waren schrecklich. — Mit Mühe redete Herr Schmidt seiner Frau aus, die Mißgestalt ausstopfen zu lassen.

Das wird schöne Feiertage geben: dachte er, als er wieder im Geschäft auf seinen Drehschlaf lag. Er sann nach, wie er seine Frau tröstete.

Zeit Jahren hatten sie sich keinen Weihnachtsbaum beschert. Vielleicht nahm sie es gut auf, wenn er wieder einmal für eine regelrechte Bescherung sorgte. Je mehr er grübelte, wie er sie am ehesten zufrieden stellte, um so verstimmt wurde er. Es war doch ein recht einfältiges Leben gewesen, die langen Jahre hindurch; so ganz anders als er es sich als junger Mann gedacht. Woran das eigentlich lag? Er war doch ein ganz guter Kerl und sie — sie war doch einmal so gewesen, aber er meinte, eine andere dürfte es nun einmal nicht sein. Na ja, das geht einmal so. — Sorgen hatten sie keine, gar keine. Die Buchhalterei trieb er doch eigentlich nur, weil er gern etwas arbeitete. Das Vermögen, das sie ererbten, hätte wohl gereicht, um recht flott davon zu leben. Er ag gut, das Bier schmiedete ihm; beim Satz hatte er selten Pech und er war Ehrenmitglied vom „Gemüthlichen Sängers-Troßhün“.

Und sie? Nun sie hatte in den letzten Jahren stark zugenommen. Doch ihr jetzt der Soliman gestorben . . .

dafür konnte er doch nicht.

Schodschuwerot — sagte er plötzlich ganz laut — ich hab das Vieh nie leiden können!

Aus seinen Gedanken wurde er durch die Puffran aufgestört, die ihn mit flüchtiger Miene fragte, ob er nicht erlaube, daß sie das Aufgehoben seines Wärcans um einen Tag verschiebe, ihre Schwester sei gestorben und habe ein kleines Kind hinterlassen, das sie nun zu sich nehmen müsse. Es sei recht hart; der Mann todt, jetzt die Frau todt und sie habe schon ihrer sechs und noch eins dazu, und was die an Schube gereißen und das Brod schon wieder aufgeschlagen! und ob er ihr nicht sagen könne, was sie zu thun hätte, um das Wärcchen ihrer Schwester von der Armenverwaltung Pflegegeld zu bekommen u. i.

Endlich ging sie. Herr Schmidt aber saute lange an seinem Federhalter, schaute ganz eigenthümlich vor sich hin, trank ein Glas Wasser, stockerte im Ofen herum, malte Sternchen auf's Pflaster, rieb sich schmunzelnd die Hände und kam den ganzen Nachmittag nicht recht in's Arbeiten.

Weihnachtsabend. — Die Lichter brannten. Sie hatten schon ihre Geschenke ausgetauscht und sich gegenseitig belobt. Auch Frau Schmidt war ganz weich gestimmt und knupperte ein Nistplätzchen nach dem andern, wobei sie mehrmals sagte: Wenn nur unser Soliman noch da wäre. Ihr Mann aber ging unruhig auf und ab und schaute oft auf die Uhr. Als es schellte, sagte er: „Aha“ und ging hinaus.

Er hat eine Torte bestellt, denkt Frau Schmidt und knuppert weiter.

Da ist er wieder und hat einen großen weißen Pad auf dem Arm, den er ihr ohne weiteres in den Schoß legt. Mein Gott!

Sie deckt das Tuch ab und schaut auf ein kleines weißes Gesichtchen und winzige Händchen.

„Aber Mann“ — sagte sie ganz erschreckt.

Er ist ganz roth im Gesicht und streicht verlegen den Bart. „Na ja.“

„Aber was soll ich denn damit?“

„Behalten sollst Du's!“

Er erzählt nicht ohne Stottern von der Puffran, ihrer Schwester, die das arme Kindchen da hinterlassen, wie er sich Alles überlegt habe, und nun meine, sie solle dem Wärcchen Mutter sein, zumal da kein Soliman mehr da wäre.

Da wurde sie aber böß. Der Spaß ginge doch zu weit. Ein fremdes Kind annehmen! Da wolle sie doch erst gefragt sein, und dann — dabei schaute sie süßsauer auf die Seite — so alt sei man doch nicht; man könne doch nicht wissen . . .

Nun wurde er aber grob. Was! Fünfzig Jahre sein doch Zeit genug, um in der Ehe darüber ins Meins zu kommen. Aber freilich, wenn sie nicht wollte, ihr Herz ständ-hafterweise lieber an einen Hund hänge, — dann sei's auch gut; dann werde er schon das Kindchen versorgen.

Damit that er, als wolle er den weißen Pad unter den Arm nehmen.

Wir können ja darüber reden — sagt sie kleinlaut.

„Na also!“

Sie steht auf und tritt mit dem Kind in das Licht des Christbaums.

Was hat es denn für Augen?

„Blau, natürlich.“

„Braun?“

„Nein, blau!“

„Dab es nur gleich!“

„Aber ich biß Dich — Abends badet man doch keine Kinder.“

„Dann gib ihm ein Paar Löffel Kindermehl.“

„Nein, Hagergrübe in Milch.“

„It's denn ein Junge oder ein Mädchen?“

„Das wird sich ja zeigen.“

Sie tupft mit dem Fingerring dem Kinde ganz leise auf das Kinn; es verzieht den Mund, lacht und gurgelt einen rüthelhaften Ton hervor. Ahaa.

Schmidt knuppelt es vor Vergnügen in allen Fingern; er möchte das kleine Ding aus dem Kissen nehmen und einmal hoch in die Luft werfen oder ein Stüd Nistplätzchen in das winzige Mäulchen stecken. Da er gar nichts Vernünftiges zu thun weiß, drückt er einen Kuß auf die bide rote Wade seiner Frau, die mit ganz eigenthümlich funkten Augen dreinschaut.

Neuerschienene Bücher.

Verchiedenes Zeitungs- und Bandtags wie Reichstagsdeutsch von August Demmin. (Wiesbaden. Rud. Schölsch & Cie.) Der hier wohnende Verfasser geht in energischer Weise der immer mehr einwirkenden Verfallhornung unserer Sprache zu Leibe. Ein dankenswerthes Büchlein.

Von den letzten Dingen. 1. Was wird aus uns nach dem Tode? 2. Ist Christi Kommen bevorstehend? Von Dr. G. Barleu-Loubon. Autorisierte Uebersetzung von Dr. v. Wismann. gr. 8. Preis. kart. M. 1.—. Verlag von Carl Neyer (S. Prior) in Hannover.

Ehe — Liebe — Sinnlichkeit von Hans von Reinfels. (M. v. Grotzinger, Verlagshaus, Berlin SW., 48.) Ein Heftchen, dem wir besondere ethische Miltungen nicht zusprechen können und das durch seine Anstaltung, es ist mit einer Seitenfotografie versehen und mit Siegelmarke versehen, in Verbindung mit dem „Verlorenen“ Titel die Absicht verfolgt, zum Kauf anzulocken.

Wir haben der Zeitschrift „Moderne Kunst“ so häufig Anerkennung gezollt, daß wir dem aus ihr hervorgegangenen Weihnachtsproschaden (Berlin W. 67. Verlag von Rich. Bong.) Preis eines geg. 18 M., fast keine neue Empfehlung mehr mitzugeben brauchen. Seit Jahren erfreut sich dieses große Proschaden hoher Beliebtheit. Alle Fortschritte der bildnerischen Technik spiegeln sich auf den Blättern des umfangreichen Bandes ab. Mit dem größten Interesse für den vielseitigen Inhalt und mit aufrichtiger Bewunderung über den in der Anstaltung und in der Ausstattung zu Tage tretenden Geschmack wird man den diesjährigen Weihnachtsband der „Modernen Kunst“ durchblättern, von dem man mit Recht sagen kann, daß er Auge und Herz in gleichem Maße erfreut. Mit der schärfsten Vornehmheit der vornehmsten Solennitäten erweitert die Farbenvielfalt der colorierten Bilder. Bewegte Darstellungen aus dem modernen Leben bilden im Verein mit den spannenden Erzählungen eine hochinteressante Lektüre, und die gewonnenen Einblicke in die Kunst der Gegenwart, sowie die Episoden aus dem Higlileben, die Sportkulturen und Schilderungen der Brennpunkte des glanzvollen gesellschaftlichen Lebens werden den Leser stets fesseln. Im Hinblick auf den stattlichen Umfang und die prächtige Ausstattung des Werkes ist der Preis von 18 M. für den elegant gebundenen Band ein durchaus mäßiger zu nennen, so daß auch nach dieser Richtung hin das Werk eine Würdigung verdienen kann. Es ist in der That ein Juwel der höchsten Anregung und angenehmer Unterhaltung.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 24. Dezember, sind die Pachtentnahmestellen bei den hiesigen Weinbergen in denselben Umfang wie an Wochenenden für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet. Die Pachtentnahme nach Nachschickung findet an dem genannten Tage ebenfalls in derselben Ausdehnung wie an Wochenenden statt.

Wiesbaden, den 18. Dezember 1893.

Kaiserliches Postamt. Taunus.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der gewöhnlichen Briefe an die Abholer 2c. findet während der diesjährigen Weihnachtszeit vom 19. bis einschließlich 25. Dezember nicht am Postamt-Tafel, sondern in dem Laden des Hauses „Alteisenstraße 23“ statt.

Wiesbaden, den 18. Dezember 1893.

Kaiserliches Postamt. Taunus.

Bekanntmachung.

Gefeg, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1890.

§ 9. Der Besitzer von Hausthieren ist verpflichtet, von dem Ausbruch einer der in § 10 angeführten Seuchen unter seinem Viehstande und von allen verdächtigen Erscheinungen bei denselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Vieh von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten.

Die gleichen Pflichten liegen denjenigen ob, welcher in Verletzung des Befehls der Polizeibehörde vorliegt, ferner bezüglich der auf dem Transporte befindlichen Thiere dem Begleiter derselben und bezüglich der in fremdem Gewässer befindlichen Thiere dem Besitzer der betreffenden Gefäße, Entlangungen, Koppeln oder Weiden.

Zur sofortigen Anzeige sind auch die Thierärzte und alle diejenigen Personen verpflichtet, welche sich gewerbmäßig mit der Ausübung der Thierheilkunde beschäftigen, im gleichen die Fleischbeschauer, sowie diejenigen, welche gewerbmäßig mit der Beschäftigung der Verwertung der Abfälle thierischer Thiere oder thierischer, beschlagnahmter, sich beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizeiliches Eingreifen stattgefunden hat, von dem Ausbruch einer der oben benannten Seuchen oder von Erscheinungen unter dem Viehstande, welche den Verdacht eines Seuchenausbruchs begründen, Kenntnis erhalten.

§ 10. Die Seuchen, auf welche sich die Anzeigepflicht (§ 9) erstreckt, sind folgende:

1. der Milzbrand;
2. die Tollwut;
3. der Wog (Rauw) der Pferde, Giel, Maulthiere und Maultiere;
4. die Maul- und Klauenseuche des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine;
5. die Lungenseuche des Rindviehs;
6. die Rinderpest;
7. die Seuche der Pferde und der Wucherausschlag der Pferde und des Rindviehs;
8. die Seuche der Pferde, Giel, Maulthiere, Maultiere und der Schafe.

Der Befehlgeber ist befugt, die Anzeigepflicht vorübergehend auch für andere Seuchen einzuführen.

Die vorstehenden Bestimmungen über die Anzeigepflicht bei Viehseuchen werden mit dem Bewusstsein zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß derjenige, der den gegebenen Vorschriften gegenüber die Anzeige vom Ausbruch der Seuche oder vom Verdacht unterläßt, oder länger als 24 Stunden nach erfolgter Kenntnis verweigert oder es unterläßt, die verdächtigen Thiere von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten, gemäß § 40 des Gefegs vom 23. Juni 1890 mit Geldstrafe von 10 bis 120 Mk. oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft wird, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1893.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Morgen Sonntag, von Vormittags 8 Uhr ab, wird das bei der Unternehmung mündlich bewandte Fleisch eines Ochsen zu 45 Pf., einer Kuh zu 33 Pf., einer Ziege zu 22 Pf. und eines Schweines zu 50 Pf. das Pfund unter äußerster Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft.

Als Viehbesitzer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 27. Dezbr., Vormittags 11 Uhr, lassen die Eheleute Privat. Moritz Wettengel und Friedrichshafen a. d. E., vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Kellermann, Wiesbaden, ihr in hiesiger Gemarkung gelegenes gewöhnliches Landhaus mit Zubehör und Garten, 15 ar 579 m haltend, genannt:

„Villa Friedrichshafen“.

belegen an der Wiesbadener Str., zwischen Gustav Ulrich und Christian Frey, durch den Unterzeichneten im hiesigen Grundbuche folgendermaßen verzeichnet.

Sonntags, 19. Dezember 1893.

Der Bürgermeister. Seelgen.

Nichtamtliche Anzeigen

Männer-Gesangsverein „Cäcilia“.

Sonntag, den 31. Dezember (Silvester), Abends 8 Uhr:

Weihnachts-Feier und Ball

im Saale des Turnvereins, Hellmuthstraße 33.

Hierzu laden wir sämtliche Mitglieder, sowie Freunde und Besucher von Gastkarten ganz ergebenst ein.

Der Vorstand.

Christlicher Arbeitsverein.

Gedacht. Vereinshaus.

1. Freitag, Abends 8 Uhr: Kinder-Christfeier.

1. Freitag, Abends 8 Uhr:

Weihnachts-Familienabend.

Freunde u. Gönner des ev. Vereinshauses als Gäste willkommen.

A. Meier, Weinbau und Weinhandel.
Comptoir: Luisenstraße 14, Parterre.
Spezialität: Garantiert autarke Weine eigenen Wachstums aus meinem Weingut in Rauenthal, Eltville und Frauenstein.
Weisse Rheingewine von 60 Pf. an per Fl. ohne Gl. — Rote Rheingewine von 1. — an per Fl. ohne Gl.
Moselweine. Bordeaux. Süd-Weine.
Deutsche und französische Schaum-Weine.
Aecht französische Cognacs.

Sensationell! Ueberraschend!
Sind die Leistungen der Nähmaschine
Electra-Triplex-Electra
(Dreifach-Maschine).
Epochmachende Gründung einer deutschen Dame!
Deutsches Reichs-Patent No. 63910.
Die Electra-Triplex-Maschine ist die Nähmaschine der Zukunft, weil sie neben allen bis jetzt bekannten Eigenschaften der Stapp- und Zickzack-Maschine die Leistungen zweier weiteren verschieden konstruierter Maschinen bietet und zwar die Stapp- und Zickzack-Maschine in sich vereinigt.
Electra-Triplex näht Doppelfeststoff.
Electra-Triplex näht Stettisch.
Electra-Triplex näht Zier oder Stettisch.
Electra-Triplex stopft praktisch ohne Apparat oder Spannring Wollzeug und Tricotstoffe, leichere, weil sie auch Wollfaden vernäht.
Der Käufer erwirbt mithin drei Maschinen in Einer.
Gegenüber dieser neuen Maschine mit ihrer Vielseitigkeit und Schönheit der Leistungen ist die bekannte einseitige Stapp-Maschine veraltet, sie ist wie die Krücke des Lahmen gegenüber dem befestigten Zweirad.
Ein einziger Tastendruck mit einem Finger bewirkt, wie beim Clavier den Ton, die eine oder andere der drei verschiedenen Stiche. Der Verkaufspreis ist äußerst geringfügig.
Wesentlichen Nutzen nicht verkäuflich, dieses Idealmodell einer Nähmaschine zu beangenehmen.
Kleinige Vertretung für Wiesbaden und Umgegend:
Friedr. Becker, Mechaniker, Kirchgasse 11, vis-à-vis der Artillerie-Kaserne.
Altesches Nähmaschinen- und Fahrrad-Geschäft, gegr. 1867. 24904

Einwickel-Seiden-Papiere
(weiss und farbig)
von 500 Bogen ab jedes Quantum.
sehr preiswerthig
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei,
Wiesbaden, Langgasse 27.

Zum Weihnachtsabend.
O Frühlingsschmelze der Kinderherzen,
Erleucht im Wachen und im Traum,
Gleich Rosen glühend deine Reize
Im reichgeschmückten Weihnachtsbaum.
Wenn so im Jubelglück der Zeiten
Sich Hild dein frohes Herz verleiht,
Komm doch es da dem leinen Weizen
Verlassener armer Kinder deute.
Hörst du das „Kinderlein“ Rufen,
Das durch die heilige Weihnacht klingt?
Es laß den Klang dir richtig deuten,
Der mahnt und zum Hergen dringt.
Denn zwischen diesen frohen Tönen
Klingt wehvoll auch der bittere Schmerz,
Der armen Kinder klagend schreit
Nach einem lieblich Weihnachtsfest.
„Dum Wem“ der Segen ist geworden,
Dum seiner vielen Glück zu sein,
Der schlichte Fall nicht seine Forten,
Vor welchen arme Kinder sich! —
Wenn ihr mit mitleidvollen Händen
Gedenkt der armen Vögelin —
So gelte höher doch die Spenden,
Die armen Kinder Heil erlösen.
O denkt des Worts des, der gekommen
Dem Himmel hoch, so gnadenreich,
Und leitet die Kinder zu Euch kommen,
Denn solcher ist das Himmelreich!
Zur Frühlingsschmelze der Kinderherzen,
Erleucht im Wachen und im Traum,
Gleich Rosen glühend deine Reize
Im reichgeschmückten Weihnachtsbaum! —
Wiesbaden, zu Weihnachten 1893. 24. 11. . . . sch.

Während d. Weihnachtsfeiertage
kommt bei unseren sämtlichen
Kunden
feinstes Wiener
Lagerbier
zum Ausganz.
25004
Bräuerei zum Taunus,
Viebrich.
Für den armen Tagelöhner auf dem Weierwald,
der bereits 23 Jahre an einer Kniegelenk-Erkrankung leidet, erhielt
der Tagelöhner-Verlag: von R. R. 2 Mk., Frau S. 1 Mk.,
Frau H. 3 Mk., zusammen bis jetzt 123 Mk. 40 Pf. Vergleichen
Dank und die Bitte um weitere Gaben.

Illustrirte Seromant.
Neuheiten für den Weihnachtstisch!!
Es sind bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
„Stenemann Goldwirth“, Seromant von W. Clark Russell, mit 80 Illustrationen von A. Erdmann. Preis: eleg. geb. 3.80 Mk., brosch. 2.80 Mk.
„Stenemanns Liebe“, Seromant von W. Clark Russell mit 121 Illustrationen. Preis: eleg. geb. 4.20 Mk., brosch. 3.20 Mk.
„Die Seromantin“, Seromant von W. Clark Russell mit 105 Illustrationen. Preis: eleg. geb. 4.20 Mk., brosch. 3.20 Mk.
Der anziehende und geistreiche Inhalt, sowie die hübsche Ausstattung obiger Werke macht dieselben zu einer für Alt und Jung passenden Lesart und zu einem schönen Weihnachtsgeschenk für die weichen Kreise.
Verlag der W. Hermannschen Buchdruckerei, Stolp in Pomm.
Illustrirte Seromant von W. Clark Russell.

Sch. Puppenstube u. -Küche d. z. verl. Wolsch. 23. 1. St. r.
Künstliche Zähne
Ichon von 3 Mk. an.
Jean Berthold, Langgasse 40, 2 St.
(früher bei Herrn Krane). 20880

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen ergebenst an
Wiesbaden, den 23. Dezember 1893.
F. Bruns nebst Frau,
geb. Degenhardt.

Natural-Beepflegungs-Station.
An Weihnachten haben sich folgende eingekauft: Von Herrn Dr. H. 5 Mk., Dr. B. 30 Mk., Dr. A. 10 Mk., Frau Thiemann 5 Mk., Dr. R. 2 Mk., Edwe. H. 5 in Holz 8 Mk., Marie und Friedrich 5 Mk., zusammen bis jetzt 195 Mk. 80 Pf. Vergleichen Dank und die Bitte um weitere Gaben.
Der Vorstand. Des. Bürgermeisters.
Ueber eine sehr bedürftige Familie (verheiratete Arme) giebt Auskunft der Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“, Langgasse 27, 1.
Für die arme Kammerwirthin in Breithardt erhielt der Tagelöhner-Verlag: von R. R. 2 Mk., Frau S. 1 Mk., Frau H. 3 Mk., zusammen bis jetzt 123 Mk. 40 Pf. Vergleichen Dank und die Bitte um weitere Gaben.



Uhren u. Ketten

als
**Weihnachts-
Geschenke**

empfehlen
Chr. Nöll,
Uhrmacher,
Langgasse 28,
Ecke Kirchhofgasse.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Mehrjährige Garantie.
24881



Briefmarken für Sammlungen.

Größe Auswahl garantiert echter Brief-
marken für Sammlungen. Karten, Couverts,
Sätze und neueste Alben. 24546

G. Gelli & R. Tani,
Langgasse 32.

Gelegenheit!!

Eine kleine Parthie

Brillant-Schmucksachen,

als: Ringe, Ohrringe, Brochen, Arm-
bänder werden zu bedeutend reduzierten
Preis abgegeben. 24614

Julius Rohr,

Juwelier,

Ecke der Gold- und Metzgergasse.

Brillant-Ringe u. -Nadeln

In einer vorteilhaften und schönen Auswahl kann ich ganz
außerordentlich billig verkaufen. Auch erlaube ich mir mein
schönes Lager **apartier u. geschmackvoller Neuheiten**
in Gold- und Silberwaren, Schmuckfaden jeder Art in
empfehlender Erinnerung zu bringen. 24328

Franz Gerlach,
Schwalbacherstraße 19.

Neu!

Für Bälle und Gesellschaften sind

Chautropfen im Haar

von überraschender Wirkung.

Es sind Haarnadeln mit Simuli-Diamanten zu
haben bei 24820

Frau Borgerhof,

Ecke der Röder- und Stiftstraße.

Wäsche-Auswind-Maschinen,

ein bereits vollkommen als nützlich
für die Hausfrau, findet man in erprobter Konstruktion
am billigsten bei 24465

Langgasse 2b. A. Stoss, Wäsches Haus.

Zeitungs-Manufaktur

der Preis 50 Pf. zu haben im Tagbl.-Verlag.

Gesellschaft Amicitia.

Sonntag, den 24. Dezember, 9 Uhr: Weihnachts-
feier mit Christbaumverloosung im Vereinslokal (Vereinsabend).
Am 1. Feiertag, Nachm. 4 Uhr: Familienfeier auf dem Vorkahler
Festlokal.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.

2. Christtag, 3 Uhr Abend:

Familien-Abend

im Ev. Vereinslokal.

Freunde und Gönner des Vereinslaufes herzgl. willkommen. 482

Verein der Kellner u. Lohndiener

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften, Hotelbesitzern und Resta-
rateuren zum Serviren.

Bestellungen sind abzugeben bei
Herrn J. M. Seidl, und zur Stadt Eisenach,
Hirschgasse 21, Hühnerstraße 14.
Für Mitglieder leistet der Verein Garantie.

Die beliebten altdeutschen Broschen,

sowie Anhänger und Nadeln

sind in neuer Sendung eingetroffen und im
Eisenach, Taunusstraße 13, mit Preis
ausgestellt. 24953

Victor'sche Kunstankalt.

„National-Zeitung“ in Berlin.

Die „National-Zeitung“, das Morgens und Nach-
mittags, während der parlamentarischen Verhandlung auch
in einer dritten (Abend-) Ausgabe erscheinende reichs-
hauptide Organ der national-liberalen Partei, lobet zum
Abonnement auf das bevorstehende neue Quartal ein.
Die politische Gehaltung der Gegenwart verleiht den von
der „National-Zeitung“ vertretenen Behauptungen neue und
erhöhte Bedeutung, es ist mehr als jemals notwendig, die
Kämpfe und nationalen Interessenheiten gegen neue Ge-
fahren mit Entschiedenheit und doch mit der maßvollen Sch-
lichtheit zu verteidigen, welche der Auffassung der gebildeten
Volksklassen entspricht und allein Erfolge verbietet. Ins-
besondere empfehlen wir die „National-Zeitung“ deshalb zum
Abonnement in den Bundesstaaten und Städten, wo
kein national-liberales Blatt besteht und es dem ge-
mäßigten national-liberalen Liberalismus bisher in einer
Vertretung in der Presse mangelte, überhaupt aber denen,
welche in einem Berliner Organ ihrer Richtung die politische
Bewegung, wie sie sich in erster Reihe in der Presse der
Hauptstadt darstellt, verfolgen wollen.

Die „National-Zeitung“ erörtern ihren alten liberalen
Traditionen gemäß, aber allezeit maßvoll und sachlich, die
inneren und die ausländischen politischen, wirtschaftlichen
und sozialen Angelegenheiten, in zahlreichen selbständigen
Artikeln, zum Teil aus der Feder berühmter Fachmänner.
Sie hat hervorragende mitteilende Mitarbeiter; sie
bringt regelmäßige Berichte aus der Kommission für das
bayerische Geschäft, Correspondenten in allen
Teilen Deutschlands, in den Hauptstädten des Aus-
landes, sowie in den deutschen Kolonialgebieten unter-
stützen die Redaktion. Die von einem eigenen parlamen-
tarischen Bureau erhaltenen Berichte über die Verhand-
lungen des Reichstags und Landtags werden in der
dritten Ausgabe Abends veröffentlicht, jedoch sie am
nächsten Morgen überall im Lande in den Händen
der Leser find.

Der Sachverhalt der „National-Zeitung“, dessen
Vorlesungsberichte sich eines allseitigen Ansehens er-
freuen, unterrichtet eingehend und unparteiisch über alle
Vorgänge auf den Gebieten der Politik und des Waren-
handels.

Das Preisverhältnis der „National-Zeitung“ giebt in Auf-
fassen erster Schriftsteller ein Bild der gesamten Kultur-
Entwicklung. Der erscheinende Teil bringt Romane und
Novellen hervorragender Autoren.
Abonnementspreis bei allen Postanstalten des
deutschen Reichs und Österreich-Ungarns pro Quartal
9 Mk. Die zum 1. Januar neu ein tretenden Abonnenten
erhalten bei Einzahlung der Vorkasse schon jetzt die
„National-Zeitung“ gratis und franco zugelandt. — Inserate
finden durch die „National-Zeitung“ in gebührender, frucht-
bringender Weise die wirksamste Verbreitung.

Expedition der „National-Zeitung“,

Berlin W., Mohrenstraße 59.

Namen-Stickereien

in Weiß, Seide und Gold in feiner Ausführung und zu billigen
Preisen. 24509

E. Mayer, geb. Hartung, Karlstraße 25.

Seine Garzer Bauarten bill. zu H. Weber, 22, S. 22429

Die bestrenommierte

Schirm-Fabrik

F. Fischbach Nachfolger

(Peter Lindshofen).

23. Goldgasse 23,

Ecke der Langgasse,

bringt ihr bedeutendes Lager in

Regen- und Sonnenschirmen

für Damen, Herren und Kinder in Empfehlung.

Reichhaltig 24575

größte Auswahl und billigste Preise.

Oelgemälde

der bedeutendsten deutschen, italienischen und französischen
Meister offeriert als passende Weihnachts-Geschenke zu
ganz besonders reduzierten Preisen in denkbar größter
Auswahl 24615

F. Küpper.

21. Webergasse 21.

Entree frei.

Zu Geschenken

empfehle eine große Auswahl in prima gelagerten

Cigarren

in 10-St., 25-St., 50-St., 100-St. und 250-Stück-Packungen,
à 100 Stück von Mk. 2.50 bis 15 Mk. 24892

Heinrich Schindling,

Michelsberg, Ecke Schwalbacherstraße

Practische Festgeschenke:

3,20 Mtr. blau Cheviot zu 1 Anzug v. Mk. 13.80 an.

1,20 Mtr. Cheviot zu 1 Hose „ „ 5.20 „

Damen-Hemden p. 1/2 Dtzd. „ „ 12. — „

Herren-Hemden u. Maass p. 1/2 Dtzd. „ „ 21. — „

Kragen, Mansebetten, Taschentücher.

M. Bentz,

Dotzheimerstrasse 4, Part. 23563

Sp. französ. Cognac,

Batavia-Arrak, Jamaika-Rum, Arrak- und
Rum-Bunscheffenz etc. 24072

empfehle garantiert rein

H. Roos Nachf. (Carl Stahl),

Wegberggasse 5/7.

Ich empfehle:

Thee

E. Brandsma, Amsterdam,

à Pfd. zu Mk. 2.50, 3. —,

4. — etc.

in Packeten verschiedener Größe. Besonders mache ich auf
Mélange F. — Mk. 4 per Pfd., eine sehr beliebte Sorte
aufmerksam. 24

Oscar Siebert, Taunusstrasse 42.

Cigarren, Cigaretten,

Tabacke, Rauchutensilien etc.

empfehle 24895

Wilhelm Becker,

Langgasse 33.

Portièren

mit Franzen,

3 Meter lang, 3 Mark per Schalwa,

3,20 „ 3,50 „ „ „

3,50 „ 4 „ „ „

empfehlen **J. & F. Suhl, Wiesbaden,**

Friedrichstrasse 8 a. 18. 22832

Bis Weihnachten auch Sonntags offen.

Neugasse. „Rheinischer Hof.“ Baugasse. 24903

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage:

Großes Frei-Concert.

Als nützliche Weihnachtsgeschenke empfehlen wir unsere Specialitäten:

Kaffee, Thee neuester Ernte, Chocoladen, Cacao, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Liqueure.

Kaffee

roh in jeder
Preislage, milde und
kräftige Sorten,
geröstete in
brillanten Mischungen, Car-
bado, Wiener, Holländische.

Thee

neuester Ernte,
in eleganten Packeten
von 1/2 1/2 u. 1/2 Pfd.
von Mk. 1.85 bis Mk. 5.10
das Pfund.

Chocolade

schokolade
bitter in
Tafeln von
1/2, 1/4, 1/8 und
1/16 Pfund von Mk. — 35 bis
Mk. 2.40 das Pfund.

Cacao-

holländ. u. deutsche
Fabrik. in versch.
Preisen von Mk. 2.
bis Mk. 3. — d. Pfd.
in Cartons oder
Büchsen, offen billiger.

Cigarren

Handl.
Holländer
und
deutsches
Fabrikat.
Mk. 2.20 bis Mk. 27. — p. 100 St.

**Feinste Tafel-Liqueure,
Bitter-Liqueure,
Weine**

von Herrn. Jos. Peters Nachf.
in Köln. 426

Emmericher Waaren-Expedition.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 23. Dezember, Nachmittags 4 Uhr:

600. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters
Herrn **Franz Nowak.**

- Programm:
1. Ouverture zu „Maritana“ Wallace.
 2. Albumblatt Wagner.
 3. Jonathan-Quadrille Müllscher.
 4. Introduction und Chor aus „Toll“ Rosini.
 5. Ouverture zu „Der vierjährige Posten“ Reinecke.
 6. Weihnachtslocken aus „Der Kinder Christ-
abend“ Gade.
 7. Potpourri aus „Undine“ Lortzing.
 8. Bouquet, Schnell-Polka Jos. Strauss.

Abends 8 Uhr:

601. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn **Louis Lüstner.**

- Programm:
1. Feierlicher Marsch Gounod.
 2. Ouverture zu „König Stephan“ Beethoven.
 3. Chor der Friedensboten aus „Rienzi“ Wagner.
 4. Concert-Walzer Godard.
 5. Meeresstille und glückliche Fahrt, Concert-
Ouverture Mendelssohn.
 6. Largo Händel.
 7. Violoncello-Solo: Herr Concertmeister Nowak.
 8. Harfe: Herr Wenzel.
 9. VI. ungarische Rhapsodie Liszt.
 10. „Seid umschlungen, Millionen“, Walzer Joh. Strauss.

Familien-Nachrichten.

Aus dem Wiesbadener Civilstandsregistrars.

Geboren. 16. Dez.: dem Hausbesitzer Carl Geis e. L. Lina; dem
Zugführer Gaspar Wierst e. L. Franziska. 17. Dez.: dem
Lehrerregimenten Maximilian Reichen e. S. Maximilian
Friedrich. 18. Dez.: dem Fabrikanten Wilhelm Carl e. S. Fritz.
19. Dez.: dem Fabrikanten Andreas Strum e. S. Philipp.
Taufgeboren. 20. Dez.: dem Fabrikanten Carl August
Waldschmidt zu Frankfurt a. M., früher hier, mit Elisabeth Lang
zu Frankfurt a. M. Taubfänger Jakob Lang zu Biedrich, früher
zu Wachen, mit Elisabeth Julie Zeimann hier. Fabrikanten Johann
Philipp Ruppert hier mit Auguste Emma Laura Caroline
Keller hier.
Taufgetraut. 21. Dez.: Buchbinder Karl Eyrich hier mit Elisabeth
Kriegerin Susanne Erminie Dauten hier.
Gestorben. 21. Dez.: Emilie, geb. Dölterhoff, Witwe des Rentners
Johann von Dauten, 86 J. 1 L.; Mutter Gabriel Herbert
Althaus, 88 J. 8 M. 14 T. 22. Dez.: Marie Josephine
Albertine, geb. Franziska, geb. Kreisheim, Witwe des Kauf-
manns Johann Anton Graf, 56 J. 6 M.; verw. Furthaus-
vorster e. D. Johann Adam Carl Christian Ries, 60 J. 7 M. 9 T.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

In einfacher wie feiner Ausführung
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Fahrtenplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.

Winter 1893/94.

Die Schnellzüge sind fett gedruckt. — P bedeutet: Bahnpast.

Abfahrt von Wiesbaden.	Richtung	Ankunft in Wiesbaden.
611 624 637 710 743 800 677 1010 1112 1122 1207 1109 1204 1243 1250 1307 1319 1377 611 624 710 743 800 812 1010 1112 1122 1207	Wiesbaden- Frankfurt (Taunusbahn)	611 624 637 710 743 800 677 1010 1112 1122 1207 1109 1204 1243 1250 1307 1319 1377 611 624 710 743 800 812 1010 1112 1122 1207
* Nur bis Castel. † Bis 21. Okt. u. ab 1. April. ‡ Nur Sonn- u. Feiertage.		* Von Castel. † Bis 31. Okt. u. ab 1. April. ‡ Nur Sonn- u. Feiertage.
714 800 943 1124 1208 1254 1257 1307 1344 1350 1407 1419 1521 1123	Wiesbaden- Coblenz (Rheinbahn)	611 624 637 710 743 800 677 1010 1112 1122 1207 1109 1204 1243 1250 1307 1319 1377 611 624 710 743 800 812 1010 1112 1122 1207
* Bis Rüdesheim. † Nur Sonn- u. Feiertage.		* Von Rüdesheim. † Nur Werk- u. 21. März. ‡ Nur bis 21. März. § Nur Sonn- u. Feiert.
611 624 637 710 743 800	Wiesbaden- Niederrhein- Limbach (Hess. Ludwigsb.)	714 800 943 1124 1208 1254 1257 1307 1344 1350 1407 1419 1521 1123
714 800 943 1124 1208 1254 1257 1307 1344 1350 1407 1419 1521 1123	Wiesbaden- Langen- Schwalbach (Rheinbahn)	611 624 637 710 743 800 677 1010 1112 1122 1207 1109 1204 1243 1250 1307 1319 1377 611 624 710 743 800 812 1010 1112 1122 1207
* Von L. Nov. bis 21. März. † Im Oktober ab 1. April.		* Im Okt. u. ab 1. April. † Vom 1. Nov. b. 21. März. ‡ Nur Sonn- u. Feiertage.
714 800 943 1124 1208 1254 1257 1307 1344 1350 1407 1419 1521 1123	Dampf- straßenbahn Wiesbaden- Biedrich. (die beiden Enden Biedrich u. Biedrich und umgebenen ver- kehrswege liegen)	714 800 943 1124 1208 1254 1257 1307 1344 1350 1407 1419 1521 1123
* Nur Sonn- u. Feiertage. † Ab Rüdesheim.		* Nur Sonn- u. Feiertage. † An Rüdesheim.

Die Pferde-Bahn

(Bahnhöfe — Kirchgasse — Langgasse — Taunusstrasse) verkehrt von
Morgens 6³⁰ bis Abends 6¹⁵ und umgekehrt von Abends 6¹⁵ bis Abends 6³⁰;
die Wagen folgen sich in Zwischenräumen von 5 Minuten in jeder Richtung.

Neroberg-Bahn (Bergfahrt).

Vormittags: 7⁴⁵ 8¹⁵ 8⁴⁵ 9¹⁵ 9⁴⁵ 10¹⁵ 10⁴⁵ 11¹⁵
Nachmittags: 1³⁰ 1⁵⁵ 2³⁰ 2⁵⁵ 3³⁰ 3⁵⁵ 4³⁰ 4⁵⁵ 5³⁰ 5⁵⁵ 6³⁰ 6⁵⁵ 7³⁰ 7⁵⁵

Christbaum-Schnee,

absolut nicht brennbar,
jede Feuergefahr ausgeschlossen, prachtvolle Bäume des Weihnachts-
baumes, glänzend wie Naturbäume, empfiehlt
24332
Taunusstraße 28, A. Stoss, Blod'sches Haus.

Pfaff-Nähmaschinen.

Seit über 30 Jahren
rühmlichst bekannt und
allgemein bevorzugt.
Reichhaltiges Lager
bei 24014
Carl Kreidel,
Webergasse 42.

Gg. Otto Rus,
Uhrmacher,
Inhaber des
C. Theod. Wagner'schen
Uhrengeschäfts
(gegr. 1863),
Mühlgasse 4.
Zu bevorstehenden
Weihnachten
bringe mein Lager
aller Arten Uhren
in empfehlende Erinnerung.
Zustufung gewissenhafter und aufmerksamer Be-
dienung. 24329

Zu Weihnachts- und Neujahrs-Verlobungen.**Trauringe, Verlobungsringe, Trauringe.**

Reich von feiner Konkurrenz übertraffen, sauberste,
beste Herstellung, schönste Goldfarbe, schwerer breiter massiver Ring,
jeder Ring ist mit eingestempeltem Goldschmelz-Stempel versehen,
Preis billiger als sonst, über 300 Stück auf Lager, neue
Anfertigungen fortwährend.
Man faßt Trauringe am besten und billigsten beim Gold-
arbeiter, nicht bei Zwischenhändlern. 24408

Wilhelm Engel, Goldwaaren-Fabrikant,nur Langgasse 9.
Bitte genau Langgasse 9, der Schützenhofstraße vis-à-vis,
zu achten.

Herren-Süte
und
Knaben-Süte
in größter Auswahl, neue eleg. Formen
und Farben, zu den billigsten Preisen
empfiehlt die 24620
Filzhut-Fabrik
von
H. Denoël,
Kl. Burgstraße 5.

Tägl. Unterhaltungs- Bezugspreis: Populärwissenschaftl.
beil. Didaskalia M. 5.— und feuilletonistische
mit Schachzeitung. vierteljähr. Sonntagsbeilage
Frankfurter Journal
mit Didaskalia und Handelszeitung.
Erscheint 2 Mal täglich.

National-liberale Richtung. Hervorragendepolitische Mitarbeiter in Berlin und in
allen Hauptstädten Süddeutschlands.Genauere und schnellste Berichterstattung
auf sämtlichen Gebieten.Ausgedehnte telegr. Nachrichten; eigener
stetiger Parlamentsdienst.

Reichhaltiges Feuilleton.

Besondere Berücksichtigung aller Neuerscheinungen in
Kunst und Wissenschaft unter Mitwirkung der
hervorragendsten Schriftsteller.

Insertionspreis: 25 Pf. die einspalt. Petitzeile.

Wöchentliche Beilage: Reclamen: Wöchentliche Beilage:
Mk. 1.25 pro Zeile. Verlosungsliste

Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Briefmarken- u. Ganzsachen-Sammlung

zu billigen Preisen zu verkaufen. 24706

A. C. Frank,

Kaiser-Friedrich-Ring 20, B.

J. Rapp's
Italienische Rothweine.

	Per Fl.	Bei 10 Fl.
	ohne Gl.	ohne Gl.
No. 1. Marke „Rapp“	—70	—65
No. 2. J. Rapp's Brindisi	—80	—75
No. 3. Fauto Italia	—90	—85
No. 4. Bitonto	—95	—90
No. 5. Riviera	1.—	—95
No. 6. Chiverna	1.10	1.—
No. 7. Syracusa	1.20	1.10
No. 8. Pulicella	1.30	1.20
No. 9. Capri	1.40	1.30
No. 10. Marsala Mk. 2.—, alt Mk. 2.50, old virgin Mk. 3.—		

Director Import. — Garantie für Reinheit.
Prompter Versand nach auswärts.

J. Rapp, Goldgasse 2,
Kellereien: Rheinstraße 89/91.
Telephon No. 258.
Delicatessen-Geschäft, Weinbau und Weinhandlung
en gros & en detail.

Special-Geschäft für italienische Weine.
Obige Weine sind ferner zu haben bei den Herren:
Ph. Kiesel, Röderstr. 27, Gg. Maden, Rheinstr. 40,
Jac. Minor, Schwalbacherstr. 33, Gg. Müller,
Albrechtstr. 6, Gg. Siebert, Taunusstr. 42, W.
Stemmler, Friedrichstr. 45, W. Staudt, Schwal-
bacherstr. 15, F. Kitz, Rheinstr. 79, und A. Weiss
Wwe., Oranienstr. 50. 23316

Fr. Weber, Uhrmacher,

12. Moritzstrasse 12,



empfehl

Taschenuhren von 8 Mk. an,

Wecker von 3,50 Mk. an,

Regulateure von 12 Mk. an.



Besonders empfehle Trauringe, Uhrenketten, Haar-



kettenbesätze, Medaillons, Ringe, Armbänder,



Brillen und Ohrringe, sowie alle Arten Schmuck-



sachen zu aussergewöhnlich billigen Preisen.



Grösste Auswahl. Billigste Preise. 24548

Für das schöne**Weihnachts-Fest.**

Prima Astrachan. Caviar,
Prima Elb-Caviar,
Strassb. Gänseleberpasteten,
Pomm. Gänsebrust,
Div. feine Fleischwaaren,
Tafelrosinen, Tafelmandeln,
Tafelfeigen, Datteln,
Prima Wallnüsse, Haselnüsse,
Orangen u. Mandarinen St. 10 Pf.
empfiehlt 24900

J. M. Roth Nchf.,

Kl. Burgstrasse 1.

Rum-, Arrak-, Kaiser- und
Burgunder
Punsch-Essenzen
von Jos. Selner, J. A. Gilka, Peters Nach-
folger und Anderen, 24637

Rechten franz. Cognac, lichten Jamaica-Rum,

Arrak von den ersten und berühmtesten Häusern in 1/2 und

1/4 Flaschen, sowie im Anbruch empfiehlt

J. Haub,

Mühlgasse 13, Ecke der Häfnergasse.

Privat-Entbindungs-Anstalt

von Fr. Crotto, deutsche Heb. 1. R.

(langjährige Praxis), rue Sabet 25, Lüttich, Belgien. Abfol.

Direct, da keine Anzeige in die Heimat.

Eides-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen

gefallen hat, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Zante,

Henriette Gumbinger, geb. Haberstock,

gestern Mittag plötzlich im Alter von 77 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie M. Gumbinger Wwe.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause, Häfnergasse 8, aus statt. 24986